

# Mittelschland

## Journal-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang / Nr. 200

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Braubaustr. 16/17. E. Fern: 2431. Druck-Anstalt: Landesdruckerei. Im Falle des Geschäftsverfalls behält kein Anrecht auf Übernahme od. Rückvergütung

Halle (S.), Sonnabend/Sonntag, den 28. August 1937

Mon. Belegpreis: 1,20 RM (einstg. 0,15 Belegz.)  
D. O. B. Belegpreis: 1,- RM (einstg. 0,10 Belegz.)  
30.2.37. Belegpreis: 1,- RM (einstg. 0,10 Belegz.)  
- Württemberg 20 Pf. - Badenland u. Preuss.

Einselpreis 15 Pf.

### Die zweite Nacht gut überstanden

## Sir Hughes Knatchbull außer Lebensgefahr

Englands Chinabotschafter wird seine schwere Verwundung voraussichtlich überleben / Kronrat in Schloß Balmoral / Britische Presse fährt sehr scharfe Sprache gegen Japan

Der Zustand des durch japanische Schiffe schwer verwundeten englischen Botschafters in China, Sir Hughes Knatchbull scheint sich nach den letzten Meldungen aus Schanghai soweit gebessert zu haben, daß er trotz seiner schweren Verletzungen nicht mehr in Lebensgefahr schwebt. Der Botschafter hat auch die zweite Nacht gut überstanden. Ein Arzt erklärte, man hoffe, daß der Botschafter in sechs bis sieben Wochen das Krankenhaus wieder verlassen können. Im Krankenhaus, in dem der Botschafter darniederliegt, liefen den ganzen Tag über Befindungen der Anteilnahme aus der ganzen Welt ein, u. a. vom König von England und vom Warschauer Tsingtaiforts.

**Heute englischer Protest in Tokio?**  
Auch die heutige Londoner Morgenpresse widmet ihr Hauptinteresse dem japanisch-englischen Zwischenfall. Wie schon gestern, so führt sie auch heute wieder gegenüber Japan eine scharfe Sprache. Die Militärkorrespondenten betonen, daß England sich nicht mit einem förmlichen Protest in Tokio und einer einfachen Entschuldigung Japans begnügen werde. Der Wortlaut des britischen Protestes wird, so berichtet der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“, noch am heutigen Sonnabend veröffentlicht, nachdem ihm

der britische Gesandtschaftsrat in Tokio der japanischen Regierung übermitteln habe. „Daily Express“ und „Daily Mail“ nehmen sogar an, daß es, wenn Japan nicht volle Genugtuung leiste, zu einer zeitweiligen Aufhebung der diplomatischen Vertreter Englands in Tokio kommen könne.

**Die voraussichtlichen Sühnebedingungen**  
Die britische Regierung hat den Botschaftsrat H. G. Home im Flugzeug nach Peking geschickt, um dort den verwundeten britischen Botschafter zu vertreten.

Unter Bezugnahme auf die gefällige Verlautbarung, in der wegen der schweren Verwundung des Botschafters Sir Knatchbull-Sugden Schritte in Tokio angekündigt wurden, erklärt „Daily Telegraph“, durch diesen Zwischenfall sei die Unverletzlichkeit eines Protestes gegen die Verletzung neutraler Rechte in China auf dramatische Weise bewiesen worden. Aus Washington berichtet das Blatt, daß man dort befürchte, daß durch diesen Zwischenfall die Lage in China sehr bedenklich geworden sei. „Die Times“ nimmt mit außerordentlicher Schärfe zu dem Zwischenfall Stellung und schreibt unter der Überschrift „Eine japanische Frevelt“, dieser „Anschlag“ gegen den britischen Botschafter sei ohne festgesetz-

ten in der Gefährdung und Befürchte die unfalls-bare Lage in China. Die britische Regierung werde, wenn sie alle Einzelheiten des Zwischenfalls vorliegen habe, sorgfältig wissen, wie sie Genugtuung erhalten werde. „Daily Express“ glaubt anfangsigen zu können, daß der englische Botschafter in Tokio wahrscheinlich solange von seinem Posten abberufen werden würde, bis Japan volle Genugtuung gegeben habe. Als voraussichtliche englische Forderungen nennt das Blatt:

1. Sofortige und drastische Befragung der für den Zwischenfall verantwortlichen Flieger.
  2. Voller Schadenersatz für den Botschafter.
  3. Einschneidende Maßnahmen zur Verhütung ähnlicher Zwischenfälle für die Zukunft.
- Im Gegenatz zu den meisten anderen Blättern unterstreicht „das Blatt“, daß es sich bei der Beschädigung der Botschaftswagen einzeln und allein um einen unglücklichen Zwischenfall gehandelt hat. Die englische Regierung, so betont das Blatt, würde erst dann weitere Schritte unternehmen, wenn sie im Besitz aller notwendigen Informationen sei. Das englische Volk habe den Wunsch nach Erhaltung der Freundschaft mit Japan.

### Der Gau Ausland

Die heute beginnenden Tage von Stuttgart, an denen über 10 000 Reichsdeutsche aus dem Ausland in der Stadt der Auslandsdeutschen ein maßvolles Begegnis zum neuen Deutschland abgelesen werden, lenken unsere Aufmerksamkeit erneut auf die große Gliederung der Partei, der die Betreuung der Reichsdeutschen im Ausland obliegt: die Auslandsorganisation der NSDAP. Dalt man sich deren Leistungen vor Augen, dann denkt man unwillkürlich daran, wie sehr früher die Reichsdeutschen im Ausland gewesen sind. Gewiss, es gab eine ganze Reihe von Verbänden und Vereinen, welche es sich zum Ziel gesetzt hatten, die Deutschen politisch und kulturell zu betreuen. Aber es fehlte ihnen die einheitliche Zielsetzung und Marschrichtung, wobei jedoch keineswegs ist, daß die Schuld daran nicht so sehr die Auslandsdeutschen traf, als die ebenbürtigen Heimat. Ja, vielfach lag man sogar die deutschen Staatsangehörigen draußen als „Heißes Eisen“ an. Denn sie hatten nur zu oft zum Ausdruck gebracht, daß sie dem Kurs der Systemregierungen ablehnend gegenüberstünden, weil sie auf Grund ihrer Auslands-erfahrung genau wußten, daß man mit einer Politik der Reaktionärschritte keine Erfolge erzielen kann.

Diese Bedenken ergaben sich, welche schon mehrere Jahre vor der Machtübernahme eine Reihe nationalsozialistisch gesinnter Auslandsdeutscher bewegten, die Ideen Adolf Hitlers unter ihren Landsleuten zu verbreiten. Sie waren es, die bereits mehrere Jahre vor der Machtübernahme den Grundstein zur Schaffung der Auslandsorganisation der NSDAP legten, welche im Jahre 1931 ins Leben gerufen wurde.

Ziel dieses jüngsten Ganges der Bewegung ist es, die Reichsdeutschen in aller Welt in die Volksgemeinschaft, welche zwar deutscher Sprache und deutscher Abstammung sind, aber eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen, in jeder Beziehung zu betreuen und dafür Sorge zu tragen, daß die Verbindung mit der Heimat fest und eng bleibt, weil nur aus dieser einen und vom Geist des Nationalsozialismus getragenen Zusammenarbeit ein erfolgreiches Wirken gewährleistet ist.

Aus dieser Zielsetzung heraus sind auch die zehn Gebote der Auslandsorganisation zu verstehen, aus denen eindeutig hervorgeht, daß es niemals, wie man leider noch immer in einer gewissen Auslandsprelle liebt, Aufgabe der NSDAP ist, sich irgendwo in die inneren Verhältnisse des Landes einzumischen, in dem sie arbeitet. Das erste Gebot lautet:

den Weg durch die Dardanellen freizugeben. Zur Zeit wird über das Verlangen der Sowjets noch beraten. Die türkische Regierung hat es zwar bisher nicht abgelehnt, hält aber die Begeisterung der Sowjetflotte durch U-Boote auf der Fahrt durch die Dardanellen für überflüssig, nachdem sie selbst Maßnahmen zum Schutze der türkischen Gewässer gegen das Eindringen fremder Kriegsschiffe vorbereitet hat.

### Rote Brüder unter sich ...

## Sowjetrussen von Rotspaniern eingesperrt

Auslieferung an General Franco androht / Ein mostaufreier Verteidigungsrat in Gijon (Eigene DT.-Drachmeldung)

Die auf der Flucht aus Santander in Gijon (Asturien) eingetroffenen Bolschewiki-Dampfer bilden einen sogenannten „Verteidigungsrat“. Nachdem der General Franco erklärt hatte, daß der Vorrat seiner Truppen in Richtung Gijon weitergeht, gegen die Bolschewiken die ganze männliche Bevölkerung der Stadt angewandt zur Schaffung von Verteidigungsanlagen heran. Die Leberreife der von der Santander Front getretenen roten Milizen werden nun formiert.

Das Merkmal dürfte aber ist folgendes: Auf einer nächtlichen Versammlung forderten

die spanischen Volksgewissen-Dampfer von Gijon die völlige Ausschaltung der Sowjetrussen wurden entworfen und in „Ausmarsch“ geteilt. Man drohte ihnen, sie unversichtlich Franco auszuliefern, wenn sie sich nicht ruhig verhielten. Ein entwirrendes Telegramm wurde nach Valencia geschickt mit dem Inhalt, daß die Front ohne Japans aufgeben würde, sobald Sowjetrussen - etwa aus Valencia - erscheinen sollten.

Diese sowjetfeindliche Wendung der Rotspanier von Gijon wird einerseits auf die Kapitulation der Aufhänger Serge Caballeros zurückgeführt, andererseits auf die Haltung der Sowjetrussen in Santander, wo sie unter Auslieferung ganzer Milizen-Regimenter sinnlose Operationen durchführten.

Die nationalspanischen Truppen haben von Santander aus bereits ihren Vormarsch auf Gijon (Asturien) aufgenommen. Die Navarraz-Brigaden besetzen nördlich von Torrelavega die Ertz Treveno und Urtz u. d. h. bereits den Klänerort Comillas vom Süden her. Die Vorposten befanden sich mittags 3 Kilometer vor dem halbnächtigen San Vicente de la Barquera. Andere Kolonnen haben sich von der Hauptstadt Valencia-Santander ebenfalls nach Westen ausgedehnt.

Im Osten und Südosten der Provinz Santander gehen die nationalen Streitkräfte in Eilmärschen weiter vor, ohne auf Widerstand zu stoßen. Weitere geschlossene Abteilungen der bolschewikischen Miliz haben sich ergeben. Die Dampferkategorie (Gijon) (Santander) ist nunmehr vollständig besetzt. Hier ergaben sich sechs bataillonstarke Abteilungen des Gegners mit umfangreichem Kriegsmaterial.

### Spanische Waffenschiffe unter Moskauer U-Boot-Schutz

Die Sowjetregierungsflotte will ihre Kriegsmaterialien nach Spanien in die Zukunft sämtlich von Unterseebooten begleitet lassen. Der türkischen Regierung soll bereits Mitteilung davon gemacht worden sein, daß die Aufzehrung, Moskauer U-Booten



Jungvolkführer fahren gestern nach Italien. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Im Rahmen des deutsch-italienischen Jugendkulturbundes führen gestern von Berlin aus 40 Jungvolkführer aus allen Gebieten des Reiches mit ihrem Kommandeur, Spielmann und Musikzug an einem mehrere Wochen umfassenden Aufenhalt nach Italien

ab. In München hielt der Reichsjugendführer eine Rede. Dann ging die Fahrt über Innsbruck nach Italien weiter. Heute trifft der Sonderzug in Sarrazza ein, wo die Jungvolkführer mit der Wallata ankommen bis zum 11. 9. ein Lager beziehen werden.



Bei der Offensive auf Santander traf dieser nationalspanische Soldat in einem Dorf dicht vor der Stadt seine Tochter wieder, die er seit vielen Monaten nicht mehr gesehen hatte.





Starker englischer Druck auf Salamanca

Sie, wie gemeint, in Salamanca über die britische Note, in der die Rationierung...

Vom geringen Beitrag an sollen sämtliche

Während Oesterreich im Schuljahr 1933/34...

Matin-Vertreter auf der Autobahn verunglückt

Auf der Reichsautobahn verunglückt in der Nähe von Darmstadt...

Anschlag gegen Trocki verfehlt

In Mexiko-Stadt hat ein Mordanschlag auf den in Mexiko in der Verbannung lebenden...

Beschämung für weiße Frauen!

Die in einer „Lage“ vereinigten Negationsorganisationen des Landes...

Berlin-Konferenz deutscher Kolonialpioniere

Am 1. August in Berlin hat in Rindens Geheimen Regierungsrat Dr. K. H....

Kutter-Gedenkstättchen werden neu erfährt

Der Deutsche Pfarrer-Verein führt a. B. eine Gedenkstättchenaufnahme...

Weyrmacht bei den Hünenberger Kampfsportleuten

Aus einem Erlaß des Oberkommandos des Heeres ist zu entnehmen...

Über das in Rom über die Prozedur gefällte Urteil

Über das Urteil, wird kaum den Eindruck...

Die Volkshochschule braucht die Universität

Um die neue Form der Volkshochschule.

Die Volkshochschule braucht die Universität

Um die neue Form der Volkshochschule.

Die Volkshochschule braucht die Universität

Um die neue Form der Volkshochschule.

Die Volkshochschule braucht die Universität

Um die neue Form der Volkshochschule.

Die Volkshochschule braucht die Universität

Um die neue Form der Volkshochschule.

Die Volkshochschule braucht die Universität

Um die neue Form der Volkshochschule.

Die Volkshochschule braucht die Universität

Um die neue Form der Volkshochschule.

Die Volkshochschule braucht die Universität

Um die neue Form der Volkshochschule.

Standbild für den Gefährten der Döblinger

In dem kleinen fränkischen Städtchen Barmann steht die Entwürfung eines Standbildes...

Der erste Häftling in der Frauenanstalt

Der erste Häftling in der Frauenanstalt in Weimar...

Die erste Häftling in der Frauenanstalt

Die erste Häftling in der Frauenanstalt in Weimar...

Die erste Häftling in der Frauenanstalt

Die erste Häftling in der Frauenanstalt in Weimar...

Die erste Häftling in der Frauenanstalt

Die erste Häftling in der Frauenanstalt in Weimar...

Die erste Häftling in der Frauenanstalt

Die erste Häftling in der Frauenanstalt in Weimar...

Die erste Häftling in der Frauenanstalt

Die erste Häftling in der Frauenanstalt in Weimar...

Die erste Häftling in der Frauenanstalt

Die erste Häftling in der Frauenanstalt in Weimar...

Die erste Häftling in der Frauenanstalt

Die erste Häftling in der Frauenanstalt in Weimar...

Die erste Häftling in der Frauenanstalt

Die erste Häftling in der Frauenanstalt in Weimar...

ten männlichen Geschlechts! — und jetzt hat nun also auch das Standesamt die Rechts...

Lebesjahr bis zum Volkstetzer

Vor der Wohnung der bekannten Korrektorin...

Feuer, diesmal durch — Regen entzündet

Während im allgemeinen der Regen einfiel...

Das Ende eines blinden Passagiers

Auf dem Rattowitzer Bahnhof machte ein Eisenbahnarbeiter...

Drei Arbeiter in der Kiesgrube umkommen

In einer Kiesgrube in Grana f e wurden vier Arbeiter...

Spanische Jugendführer besuchen uns

In Visbaden haben sich über 100 Führer der nationalspanischen Jugendbewegung...

Stenogramm, Ernst und Verlag Mitteldeutsche Verlag...





Wesel Bullenoff (2. Komp.), Gefreiter Kühn...

Beniger u. Jangetsch, aber nicht geringer...

Heute früh gab es trostlos Regen, Wind...

H. Ernst Turroff jun., An der Hauptpost

Für die NS-Volkswohlfahrt

Parole: Mitmarschieren und Trift halten

Eindringvoller Aufmarsch aller Parteigliederungen / Brigadeführer Fiedler sprach

„Der Gauleiter ruft zur NSDAP.“ — unter diesem Wotze marschieren sämtliche Gliederungen der Partei...

Heute sind wir auf Befehl des Gauleiters durch die Straßen der Gaustadt Halle marschiert...

Aber wir kennen auch die Mitglieder jener Vereine und Verbände, die auch mitbillig waren, aber nur für ihre Seite oder für solche, die die gleiche Konzeption hatten...

Mit eindringlichen Worten forderte der Brigadeführer zum Eintritt in die NS-Volkswohlfahrt an...

hat. Mächtig brannten die Geirre über dem Platz...

Auf die Nummer 23251 — Ein Unst

Wie das Ganamit „Kraft durch Freude“ mittels, hat die Verlosung der mit dem Verkauf der Programmhefte verbundenen Lotterien...

Table with 3 columns: Numbers, Amounts, and other values.

Die Gewinne müßen in der Zeit vom 1. bis 15. September unter Verlosung der letzten Zeile des Lotterienheftes Programmhefte...

80 Jahre alt. Frau Ana In d. a. G. Valentinsstraße 7...

70. Geburtsstag. Frau Anna W. Ritter, geb. Mühlh. feiert heute ihren 70. Geburtsstag...

Fritz Hardicke:

Der Hahn im Auto



BRHEBERSCHUTZ, KORRESPONDENZVERLAG FRITZ HARDICKE, LEIPZIG CI

(B. Fortsetzung)

„Ja, Sie sehen dem Vater etwas ähnlich, Fräulein Einse.“

„Und dann tanzen sie. Ella lächelte sofort, daß der Inspektor bestimmt nicht schlechter tanzt als ein Schottentanz.“

„Er unterließ sie gut, tat das in einer fröhlich-unbefangenen Weise, die sofort einen guten Kontakt zwischen beiden aufkommen ließ.“

„Während des Tanzes betrat er sie in neuerlicher. Die Mutter hatte nicht zugehört, daß der Inspektor was wirklich ein feiner Tänzer war.“

„Wie?“ fragte sie gespannt. „Sie werden aber Mutter etwas zu sehen müssen, Fräulein Einse“, sagte Hanna ernst.

„Das weiß ich nicht. Wir haben uns nie mit ihm gekümmert, es ist ein rein gefälliger, mäßiger Standpunkt, den wir einnehmen, weil alle. Und Sie wissen, daß der Bauer in der allgemeinen ein sehr feines Gefühl für das schöne und Unehliche hat.“

den alle nur den „Zummen“ nannten, und der wirklich auch so aussah, erdrienen.

„Weide kamen in angenehmen Anzügen, wie aus dem Himmel.“

„Am Ende traf das Gerüst doch an, das sie ihren Hof... an den Zinse verkauft hatten?“

„Eine Humde...“ beharrte Gottlieb mit Würde.

„Was war das? Verdust haben sich die Bauern an. Der Artiofs-Gottlieb gab eine Humde?“

„Du mußt ja das Geld scheffeln, Gottlieb!“ konnte sich der Gatte-Wauer nicht verneinen zu sagen.

„Was hat dir denn der Zinse gekostet?“ fragte Hanna angenommenernd.

„Gottlieb und Rudi tranken es artfend an...“

„Gottlieb behaute sich über die Theke.“

„Ich will dir's sagen, aber nicht weiter.“

„Ich schüttelte den Kopf und gab Artiofs den Vertrag kumm zurück.“

„Als Specht wieder erwachte, da erfuhr er auch von dem Verkauf des Artiofs-Hofes, und er war wütend, denn er hätte die Artiofs's förmlich.“

„Was willst du denn, Karl?“ fragte Einse unter Laune, denn das Spiel war bisher günstig für ihn verlaufen.

„Das hat er denn gekostet?“ fragte Hanna angenommenernd.

in der Stadt, wir brauchen dich nicht. Wir wollen dich nicht! Du bist ein falscher Hund.“

„Ein falscher Hund...“ brüllte Specht, außer sich.

„Wenn ich nicht die anderen Bauern dazwischentreten wären, dann hätte es eine Prügelei gegeben.“

„Das waren mannhafte Worte, Ma sehen, Einse hätte, hundertmal vor Verlegenheit, vor sich hin. Schottentanz aber prompt wieder auf.“

„Ich verbitte mich Ihre Warnung!“

„Ich habe Herrn Einse dazu geraten, Auf dem Gut liegt der Schatz, liegt noch nicht gehoben die russische Kriegsfaß. Kamoh!“

„Ich habe Herrn Einse dazu geraten, Auf dem Gut liegt der Schatz, liegt noch nicht gehoben die russische Kriegsfaß. Kamoh!“

„Das ganze Kriegerfest war geföhrt.“







# Goldmedaillen für Deutschland Arbeit und Wirtschaft

## Long, Mauermayer und Dempe siegen in Paris — Englands Läufer überragend

Die ersten drei Plätze in Paris bei den Olympischen Spielen am 27. August, die im Rahmen der Olympischen Spiele in Paris am 27. August stattfanden, wurden von den Deutschen gewonnen. Die deutsche Mannschaft gewann die Goldmedaille im 100-Meter-Lauf, die Silbermedaille im 200-Meter-Lauf und die Bronzemedaille im 400-Meter-Lauf. Die deutsche Mannschaft gewann die Goldmedaille im 100-Meter-Lauf, die Silbermedaille im 200-Meter-Lauf und die Bronzemedaille im 400-Meter-Lauf.

Die deutsche Mannschaft gewann die Goldmedaille im 100-Meter-Lauf, die Silbermedaille im 200-Meter-Lauf und die Bronzemedaille im 400-Meter-Lauf. Die deutsche Mannschaft gewann die Goldmedaille im 100-Meter-Lauf, die Silbermedaille im 200-Meter-Lauf und die Bronzemedaille im 400-Meter-Lauf.

### Deutschland im Fußball-Endspiel

Am Sonntag, den 28. August, fand das deutsche Fußball-Endspiel im Stade de France in Colombes statt. Deutschland gewann das Spiel gegen die Schweiz mit 3:1 Toren.

### Ein Todesfall beim Fechten

Am Sonntag, den 28. August, ereignete sich ein tragischer Unfall beim Fechten. Ein Teilnehmer starb während eines Wettkampfs.

### Gaumannsschfechten

Am Sonntag, den 28. August, fand das Gaumannsschfechten in Halle statt. Die deutsche Mannschaft gewann das Turnier.

### Leipziger Radrennen verregnet

Am Sonntag, den 28. August, fand das Leipziger Radrennen statt. Das Rennen wurde durch Regen unterbrochen.

### Handball am Sonntag

Am Sonntag, den 28. August, fand das Handball-Turnier in Halle statt. Die deutsche Mannschaft gewann das Turnier.

### Polizei-Funfkampfstreit

Am Sonntag, den 28. August, fand das Polizei-Funfkampfstreit in Halle statt. Die deutsche Mannschaft gewann das Turnier.

### Berliner Börse

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Mitteldeutsche Börse

Mitteldeutsche Börse	
Chem. v. Heyd.	167,50
Harburg	167,50
Leipzig	167,50
Magdeburg	167,50
Chem. v. Heyd.	167,50
Harburg	167,50
Leipzig	167,50
Magdeburg	167,50

### Freiverkehr

Freiverkehr	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Berl. Devisenkurse

Berl. Devisenkurse	
100 Reichsmark	100,00
100 Dollar	100,00
100 Pfund	100,00
100 Schweizerfr.	100,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Industrie-Aktien

Industrie-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Goldpandbriefe

Goldpandbriefe	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

### Bank-Aktien

Bank-Aktien	
Alig. D. C. A.	150,75
Com. B.	135,00
Deutsche Bank	135,00
Disconto	135,00
Industrie-Aktien	135,00
Goldpandbriefe	135,00

## Keine Selbstbereitung von Mehl Aber Abfallgetreide darf veräußert werden.

Zu einer Durchführungsbestimmung zur Vermeidung der Selbstbereitung von Mehl wird einvernehmlich beschlossen, daß nur Abfallgetreide, das beim Erzeugnis Weizengetreide oder bei der Ernte und Verarbeitung anfallt und zur menschlichen Ernährung nicht mehr verwendet werden kann, zur Veräußerung gelangen darf.

## Statt 600 nur 70 Sorten. Nur einwändige Kartoffeln.

Die Sortenbereinigung der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen durch die Reichsanleitung betrifft auch die Kartoffel. Vor einigen Jahren noch hatten wir annähernd 600 Kartoffelsorten. Diese Zahl ist heute auf ungefähr 100 sorten zurückgegangen. Die Zahl der Sorten, die für die menschliche Ernährung geeignet sind, beträgt nur noch 70 Sorten. Nur einwändige Kartoffeln sind für die menschliche Ernährung geeignet.

## Bauherren mitverantwortlich für Besiedlungen in geordneten Rahmen.

Der Reichs- und Preuss. Reichsanwalt weist darauf hin, daß nach seiner Verbotsverordnung die Regelung der Besiedlung die baupolizeiliche Genehmigung für bauliche Anlagen, die außerhalb eines im Zulassungsbereich des Bauvertrages liegen, nicht erforderlich ist, wenn diese Anlagen, deren Ausführung durch die Bauherren erfolgt, die Besiedlung in geordneten Rahmen fördern und die baupolizeiliche Genehmigung gegen früher einen wesentlich erweiterten Inhalt erhalten.

## Neuzulassungen an der Leipziger Börse.

Zum Handel und zur Notiz an der Leipziger Börse sind folgende Neuzulassungen erfolgt: 28. VIII. 1937. 1.300.000 Reichsmark, 2.300.000 Reichsmark, 3.300.000 Reichsmark, 4.300.000 Reichsmark, 5.300.000 Reichsmark, 6.300.000 Reichsmark, 7.300.000 Reichsmark, 8.300.000 Reichsmark, 9.300.000 Reichsmark, 10.300.000 Reichsmark.

## Preise an Getreide- und Warenmärkten

Getreidegroßmarkt zu Halle	
Wizen	196,00
Gerste	188,00
Hafer	188,00
Reis	188,00
Getreide	188,00
Wizen	196,00
Gerste	188,00
Hafer	188,00
Reis	188,00
Getreide	188,00

## Wochenmarktpreise für Halle

Wochenmarktpreise für Halle	
Getreide	196,00
Obst	188,00
Gemüse	188,00
Fleisch	188,00
Wurstwaren	188,00
Getreide	196,00
Obst	188,00
Gemüse	188,00
Fleisch	188,00
Wurstwaren	188,00



**Familien-Nachrichten**

Die Verlobung meiner Tochter  
**Hildegard** mit Herrn Reichs-  
anwalt **Joachim Schlie-**  
**mann** gebe ich bekannt

**Frau Hildegard Wolmann**  
geb. Goede

Meine Verlobung mit **Hildegard**  
**Wolmann**, Tochter des verstorbenen Herrn  
Dr. Arnold Wolmann und  
seiner Gemahlin Hildegard,  
geb. Goede, zeige ich an

**Joachim Schlie-**  
**mann**

München 27  
Dofortstr. 23

August 1937

Halle a. S.  
Gemeindefürs. 3

Die Verlobung unserer  
Tochter **Elise** mit dem Land-  
wirt Herrn **Walter Bunge**  
geben wir hiermit bekannt

**Emil Stod u. Frau**  
**Linda**, geb. Rüchrich

Wurp, im August 1937

**Elise Stod**  
**Walter Bunge**

Verlobte

Wurp Löbersdorf

SEIT 1839  
**Martick**  
HALLE/S AM ALTEN MARKT  
**Möbel**  
UND  
EINRICHTUNGSHAUS

Sonderabteilungen:  
*Deutsche Werkstättenmöbel*  
*Deutsche WK-Möbel*  
*Wohnstattmöbel*  
*Teppiche, Vorhänge, Gardinen*  
BEKANNT ALS PREISWERT U. GUT

**Lüftungsanlagen**  
**Zentralheizungen** auch Luftheizungen,  
Rohrleitungs- und  
Trockenanlagen  
Wasch- u. Badeanlagen,  
auch für die Gefolgschaft,  
entfallen preiswert und zuverlässig  
**Halle'sche Röhrenwerke A.-G.**  
Halle (Saale)  
Fernsprecher 20903

**Prof. Dr. Pönitz**  
Facharzt für Nerven-  
krankheiten  
Mühweg 18, Fernruf 327 88  
Sprechstunden:  
Montag bis Freitag 3-4  
Mittwoch . . . nur 12-1.

**Zurück**  
**Dr. med. A. W. Hurtz**  
Facharzt für innere Krankheiten  
Frau Dr. med. Anita Hurtz  
praktische Acratia  
Hindenburgstr. 41

**Zurück**  
**Dr. Bucholz**  
Facharzt für Orthopädie  
Laurentiusstraße 19

**Zurück**  
**Dr. Strauch**

**Zurück**  
**Dr. Witthauer**

**Zurück**  
**Dr. Malbranc**  
Facharzt für Haut- und  
Geschlechtsleiden  
Große Steinstraße 83

**Zurück**  
**Dentist Maus**  
Große Steinstraße 69  
9 bis 1, 3 bis 6; Ruf 22684

**la Bettfedern**  
und Inletts  
Dampf-Bettfedern - Reinigung  
täglich in Betrieb  
Bettengeschäft  
**Erich Meiling**  
Ludw.-Wucherer-Str. 12  
Tel. 293 26

Wo lasse ich meinen Damen- oder  
Herren-Hut unpressen?  
Gr. Ulrichs-  
str. 29.  
**Hut-Doktor**  
Deim

**Lestdie Saale-Zeitung**

Stadt Norden.  
Ihre Vermählung geben bekannt  
**Reinhold Bader**  
**Lotte Bader**, geb. Baumgärtel  
Rengenfeld, den 28. August 1937.

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Dr. med. Kurt Vogel**  
**Charlotte Vogel**  
geb. Küstermann  
Halle (Saale), Falkstraße 16, 28. August 1937

**Familiennachrichten**  
(Aus Zeitungsnachrichten und nach  
Familienangaben.)  
G e b o r e n :  
Halle a. S.: Renne Griffl.  
Bernburg: Gerhard Padmann, 23  
Jahre.  
Döbeln: Ursula Weisfieber, 18 3/4  
Jahre; Friedrich Dorn, 7 3/4  
Jahre; Thea Zauscher geb. Glaub.  
5 1/2 Jahre.  
Sangerhausen: Lina Feder geb.  
Straß, 8 1/2 Jahre.

G e b o r e n :  
Halle: Werner Jänike und Frau  
Else 1 Sohn.

Verlobungen:  
Halle a. S.: Theba Bauer mit Erich  
Rumföhl; Gertraud Pittmann mit  
Arthur Schröder.

Vermählungen:  
Halle: Georg Haß und Frau  
Margarete geb. Scholz.  
Nordhausen: Erich Friede und Frau  
Hildegard geb. Bahleide.

Seit 80 Jahren  
**Umpreßhüte**  
für Damen und Herren!  
Zu billigen Preisen  
werden dieselben gewaschen  
oder gefärbt und nach modern-  
sten Formen wie neu um-  
gepresst!  
Spezialität: **Velour-Hüte**  
**Mutfabrik**  
**A. Tenner**  
Älteste Umpreßerei am Platze  
nur Mittelstr. 6 I. Geogr. 1856

Eine flotte Frau trägt  
**Wella-Dauerwellen 4.50**  
aus dem  
**Salon Albrecht** Mauerburger  
Straße 14  
Wollwasche m. Wäsche 1.25  
Sofjassen . . . . . 0.60

**Zuckerkrank!**  
Ihre Zuckerkrankheit kann verheerend wirken  
haben. Sie empfehlen Ihnen meine Frühe  
erkenntliche Behandlung  
**Frau M. Söden**, Kräuterhaus  
3404 (Hdt.), Kömterstraße.

In der Wiederholung liegt  
der Erfolg der Anzeige

**Blindenhandwerk**  
Hörhe Bücheln,  
Beien, Hornmöbel  
aus dem Fachgeschäft  
und Preiswürde über meine besten  
Spezial-Raturmaterialien  
Vertreter für Haushaltungen:  
**Louis Frohne**, Halle, Königstraße 20.  
**Hermann Köhlig**, Halle, Weidenstr. 18  
Vertreter i. d. Industrie: **Faust Seiffner**,  
Halle, Hindenburgstr. 19, Fernruf 226 35  
Der Vertreter des Saalkreises: **Erich**  
**Reißig**, Wernitz, bei Halle (Saale),  
Hauptgüterstraße 1

**ERHOLUNGSREISEN**  
zur See  
mit dem besonders dafür ein-  
gerichteten M.S. „Mittelspeer“ der  
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

Auskünfte und Buchungen durch  
Reiseabteilung der Saale-Zeitung  
Halle/S.  
**Hapag-Reisebüro**, Halle/S.,  
im Roten Turm

**Altalber**  
**Alfgold**  
Silberarmenzen  
kauft  
zu Tagespreisen  
**Georg Danker**  
Leipziger Str. 16  
Gen. Obw. Nr. 12298

**Vorkriegs-**  
**Silbergold**  
**Nickelgold**  
**Altgold**  
kauft Juwelier  
**TITTEL**  
Goldschmied-  
meister  
Schwanstraße 12  
Gen. Besch. II / 26 922

Wo? lasse ich  
meinen  
**Schirm**  
reparieren?  
7 Hpt.  
**Franz Rickelt**  
Schirm-Fabrik  
Kleinschmieden 6  
Fing. Gr. Steinstraße

**Küchen-**  
**uhren**  
viele schöne  
Muster  
preiswert bei  
**Amand**  
**Weiss**  
Halle (Saale)  
Kleinschmieden 6

**Piano-**  
stimmen- Reparatur  
**Ritter**  
Ruf 223 30  
Lafontainestraße 14

**Silbergold**  
Brillanten  
Platinschmelze  
üb. Schmuck  
gold. Uhren  
kaufen  
**Juw. Altr. Koch**,  
Gr. Steinstr. 1

Diktataufnahmen  
Srl. f. d. W. Schmidt  
Bachstr. 31. 3800  
Seebener Str. 60.

**Schweyeröder**  
empfiehlt  
S. Sauer Radf.,  
Halle/S.,  
Steinstr. 84.

**von Bunte**  
auch wieder zum Herbst

Bevor die Blätter fallen  
sind die neuen Stoffe da  
wundervoll in den Geweben  
herrlich in den Farben und  
gleich so reichhaltig in der Auswahl -  
gleich so vorteilhaft im Preise -  
daß man wieder sagen wird:  
Der Stoff zum Herbstkleid,  
muß von Bunte sein!

**BUNTE**  
Die große Stoff-Etage  
Halle S., Gr. Ulrichstraße 54

Hebe meine Praxis nach  
**Friedrichstr. 49**  
verlegt  
**Frauenarzt**  
**Dr. Horn**  
Sprechstunden: 11-1 und 16-17 Uhr,  
außer Mittwoch und Sonnabend  
Fernruf 221 21

**Reiseprogramm**  
im  
**Monat September**

- Ein Wochenende in die
- 4./5. **Sächsische Schweiz**, Königstein,  
Bad Schandau mit Besuch  
der Bastei . . . . . Preis RM. 16,90
  12. **Werrflut** und quer durch die schönste  
Gegend der Dübener  
Heide . . . . . Preis RM. 5,90
  - 12.-18. **Gesellschaftsfahrt nach Düssel-**  
dorf zum Besuch der Reichs-  
stellung „Schaffendes Volk“  
mit ansl. Rheinfahrt Preis RM. 83,-
  19. **Zu der Schleizer Seenplatte**,  
Saalburg u. Saalelei-  
sperre . . . . . Preis RM. 7,80
  - 25./26. **Durch Thüringens schönsten**  
herbstl. Wald, Jilmennau, Schmüch,  
Gehlbürg, Oberhof für Wochenende  
zur Hirschbrunnsteil Preis RM. 15,70
- 2.-4. Ok. Vorkanzelge:  
**Zum Oktoberfest nach München**  
Fahrtpreis RM. 27,60  
Auf Wunsch Hotelvermittlung.

Auskunft u. Anmeldung bei den Veranstaltern:  
**Hapag-Reisebüro**, Halle (S.), im Roten Turm  
**Lloyd-Reisebüro**, Halle (S.), Untere Leipziger  
Straße (neben Café Zom) und  
Reiseabteilung der Saale-Zeitung, Halle (S.),  
Kleinschmieden 6.

Küche, 0 teile, von M. 120,- an  
**Schlafzimmer**  
komplett, 0 teile, von M. 280,- an  
**Speisezimmer**  
0 teile, echt Eiche von M. 220,- an

**MOBEL**  
**Weißwange**  
Halle (Saale), Gr. Steinstr. 82  
Annahme von Ehestandards, 1. Stock

**Gold**  
**Silber**  
reines Silbergold, Bräu-  
lenten, alte Gebäuse,  
Platinschmelze außer  
Schmuckschmelze  
kauft  
Otto Ursin, Uhrm.  
Halle, Gr. Ulrichstr. 21  
Ank.-Besch. 1129497.

**SUSSMOT**  
**Esche**  
gegenüber Stadthaus

**Winnig**  
Halle (Saale)  
Röderberg 3  
Ruf 22620

**Widdererei**  
Seebühlstraße 6,  
bisoft  
auf Hausfrauenart

**Mir hat's gehoffen!**  
Die  
**Flühenaugen**  
bin ich los  
durch  
**Lebwohl!**  
Dir hilft es auch!

Lebwohl gegen Fluhenaugen u. Hor-  
haut, Bleichöde (8 Pilaster) 66 Pig-  
Apotheken und Drogerien.





Hubert Saget-Hamburg

# Dreimal Augenarzt

Reizlich besuchte mich in Hamburg mein Freund. Vor drei Jahren hat mein Klassenkamerad in Bonn, heute Augenarzt am Rhein.

Der Doktor läßt sich von mir die Bonfiedt zeigen. Am Abend landen wir natürlich auf der Reeperbahn in St. Pauli. Dort führe ich ihn in eine der Seitenstraßen zwischen Spielbudenplatz und Hafen, und bald sitzen wir bei ortsbüchlichem „König und Brunnen“ in einer kleinen, veränderten Wirtschaft, die von langem gemächtem Jammern nicht befreit ist. Neben uns lassen sich zwei „böhmische Jungs“ nieder.

„Es dauert nur wenige Minuten, dann sind wir mitten in einer angenehmen Unterhaltung und erfahren, daß die beiden morgen wieder raus gehen, d. h. daß sie zur Bekämpfung eines Dampfes gehören, der morgen nach Buenos Aires abfährt.“

„Sind Sie Matrosen?“ frage ich.  
„Ich bin Vollmatrose“, antwortet der Ältere und Vebahilere, „aber mein Freund Fietze hier ist kein Seemann. Der fährt man höchst als Augenarzt mit.“

„Als was?“ erkundigte sich mein Freund.  
„Er glaubt, nicht recht verstanden zu haben.“  
„Als was?“ erkundigte sich mein Freund.  
„Er glaubt, nicht recht verstanden zu haben.“

Der Vollmatrose — Seine heißt er — läßt sich nicht beirren. „Ja, das ist bei der beruflichen Laufbahn auch ganz was anders als an Land. Da können sie auch unüberrückte Leute brauchen; nö, Fietze?“

Fietze verzicht keine Miene. Zwischen zwei bedächtigen Zügen aus seiner kurzen Pfeife nicht er nur, als wenn er die selbstverständliche Sache der Welt befähigen will. In seinen wasserblauen Augen glänzte ich allerdings ein sekundenlanges, schalkhaftes Lächeln an bemerken.

Der Doktor kennt den „drögen“ Humor der Hamburger noch nicht. Deshalb verlegt er sich auf weitere, losqualen schmämmische Fragen.

„Sie sind wohl im Nebenberuf Helfschiffe oder — Sanitäler bei der Marine?“  
Statt einer Antwort erhebt sich sein Stimm von seinem Platz. „Ich werde Ihnen das Amt von Fietze man praktisch verkären.“

Er verhandelt an der Tonbank mit der wohlbeleibten Wirtin. Dann erscheint er mit einem großen — Kartoffel.  
„Fietze, moß Di Koart!“ sagt er zu seinem Kumpane.

Beide ziehen ihre Taschmesser hervor, und während Fietze unruhig sich abwartend verhält, beginnt Seine, ganz seine, dünne

Schalen von der Kartoffel zu lösen. Dabei redet er langsam und deutlich:

„Nun stellen Sie sich mal vor, ich bin eine Kartoffel-Schälmaschine. Bei uns an Bord gibt es drei so Dinger. Die bearbeiten täglich ein paar Zentner. Das geht wohl ganz fix, nicht? Was denken kann die Maschine nicht. Dafür müssen Menschen da sein. Und auf unserem Kasten gibt es drei Menschen, die bei der Kartoffel das Denken besorgen. Einer davon ist Fietze.“

Die sorgfältig abgeputzte Kartoffel wechselt von der Hand Weins in diejenige Fietzes. Der hebt nun sein eigenes Messer in Betrieb und — denkt. Vorsichtig sticht er der Kartoffel ein „Kraut“ nach dem anderen aus.

„So arbeite ich als Augenarzt an Bord“, erklärt er mit einem breiten Grinsen, „das ist gewissermaßen meine Dienstbezeichnung unter Kameraden. Distanz heißt ich Kochmaat.“

Allgemeines Gelächter folgt diesem Anschauungsunterricht. Und — eine Stunde, die mein Freund in edler Aufmerksamkeit listet.

„Prost, Herr Kollege!“ laut er in heiterer Stimmung und löst mit Fietze an. —

Als wir „auf der Reeperbahn nachts um treiben“ wieder bei der Mitternacht aufbrechen, treffen wir — was mich ein Zufall! — meinen Hamburger Freund Richard, der es ebenso feinsittig hinter den Ohren hat wie Weini und Fietze.

Als der die Geschichte von dem Augenarzt hört, schmunzelt er: „Ja, wenn das so ist, dann haben Sie aber noch einen bankeitsischen Augenarzt kennen zu lernen. Kommen Sie mit!“

Wir lassen uns ins Schlepptau nehmen und betreten eine kleine Bar. Als wir auf den hochbetimnen Stühlen vor dem „Kanter“ Platz genommen haben, bestellt Richard mit betonter Dankschuld: „Bitte dreimal Augenarzt!“

Der Doktor betrachtet mit einigem Mißtrauen das rotgelbe Getränk, das uns der Wirtler zurechthält, läßt es dann aber mit höchstem Behagen durch die Kehle sinnen.

Den Hamburger Sprachgebrauch kenne ich zwar recht schon etwas besser, mein er, aber warum dieses Getränk ausgerechnet Augenarzt heißt, ist mir unerfindlich.

Der Wirtler gibt mit norddeutscher Gelassenheit die Antwort: „Wenn ein Mensch noch einem Reeperbahn-Bummel ordentlich schlafen will, dann nimmt er Lungenweisse als vorbestes Getränk ein Glas Augenarzt. Das schmeckt ihm dann sicher das Auge.“

„Auch was nimmt er als letztes Getränk vor dem Zubettgehen?“  
„Selbstverständlich noch ein Glas Augenarzt — für das andere Auge!“

Da erklärt mein Schulkamerad mit feierlicher Miene: „In Hamburg gefüllt es mir gut. Aber ich möchte mich als Augenarzt hier nicht niederlassen. Die Konkurrenz ist mir zu groß!“



Im Märchenwald

Hansi Knoetck als Lo Petri in dem neuen Ufa-Tonfilm „Das Schweigen im Walde“. Phot. Ufa.

Ludwig Bäte

# Die Neue im Sopran

Der Vierte Satz von Beethovens letzter Symphonie begann. Der Dirigent hielt das ganze Werk hindurch den einen großen Gedanken der Freude fest, ohne in die Spaltung des Schillerischen Dops, die nun im Quartett einlegte. Er dirigierte auswendig. Das scharfe Akkord des Finales war vorübergebrannt. Die menschliche Stimme trümmerte. Der Jubel entsetzte sich in einem Aufstöße, darin das Zeit der Kratur aufging im Atem des Göttlichen.

Wilhelm Grimann wartete mit den Freunden auf das Einblasen für den Chor. Nun hob der Leiter die Hand: in den trübenden Klang der Frauenstimmen mischte sich das dunkle Metall der Männer, der hohe Gymnos des jungen Säugler brauste mit der überwindenden Gewalt des alternden Weibchens. Und schräg rechts von ihm stand Hedrun Althaus, Bertas Tochter, schön wie sie und mit demselben hingebenden Ausdruck zarter, unabdingger Frömmigkeit.

Vor einundzwanzig Jahren hatte ihre Mutter im Sopran mitgeteilt. Sie und Grimann hatten sich damals sehr lieb geliebt. Er war Student gewesen, sie lebte mit ihrer verwitweten Schwester zusammen. Dann war der andere gekommen, älter als er und in einer Stellung, die er ihr für Jahre hinaus noch nicht hätte bieten können. Welch ein auch sie. Sie hatten sich geheiratet und waren nach Berlin gezogen; er war allein geblieben. Gelegentlich hörten sie noch von einander, bis sie dann nach vielen Jahren ihre Tochter hierher geschickt hatte, die nun da unten vor ihm stand wie einst sie.

Er sang seinen Part ohne Noten. Es war das erste Mal, daß der große städtische Chor seitdem die Symphonie auführte. So konnte Grimann sie ohne Miße beobachten. Das volle schwere Paar löste das schmale, sehr artige und blasse Gesicht ein, das von frühem Ernst künbete. Es sollte zu Hause nicht alles zum Besten stehen. Ihr Vater hatte sich bei der Anlage der neuen Fabriken draußen hinter Spandau wohl übernommen. Er galt als ungenügend ehrgeizig und willenshart; sie mochte froh sein, für einige Zeit in dem ruhigen Hause der Verwandten einkehren zu können. Dort auch hatte er sie fernengeliebt, sie war mit Grüssen von der Mutter gekommen.

Das war alles nun lange her und tat nicht mehr weh. Und doch fand er in dem immer härteren anwachsenden Jubel, der aus dem gelassenen Sänger milde in seinen Wirbel riss, allein. Er hörte den Chor und das glänzende spielende Dröselier kaum, er sah

nur sie immer mehr zur einfügen Verlosten werden, die ihm damals alles gegeben und alles genommen.

Sie waren damals gemeinsam nach Hause gegangen, angefüllt von ihrem Glück und der Gnade der verankerten Schwärmerei. Sie hatten sich in dem Gemirr der Gassen verirrt. Die grauen, weißen Balkenlängeln leuchteten über ihnen, hinter den rüchigen Mauern quollen Jasmin und Holborn. Ihre Hand lag in der seinen. „Erzähle mir etwas!“ bat sie. Da war ihm aus der Tiefe der Stunde das Märchen des Apulejus auf die Lippen gekommen, über das er gerade im allphilosophischen Seminar der benachbarten Universität hatte sprechen müssen: „So feierte Wische ihre Hochzeit mit Amor, und danach wurde ihnen eine Tochter geboren, die wir Freunde nennen.“ Ein Jahr darauf war sie verheiratet gewesen.

Daß sich die Dichtung erfüllt hatte, glaubte er kaum.

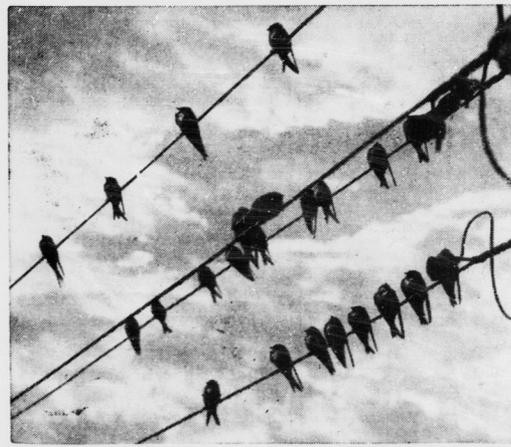
Der Vierte Satz stieg an. Immer ungehöriger, lebensdurstiger, glühender drängte der Jubel in den Saal. Dem Manne war er vergeblich zugeflüchtet. Doch plötzlich sah er

den vor sich, aus dessen Herzen er gequollen, den Einsamen, Verlassenen, Trauben. Er sah ihn, wie er sich ängstlich eingeschlossen hielt und dann doch wieder mit dem Reichtum in die Einsamkeit der Felder um Wien lagte, besessen von seiner inneren Not, von seiner Verzweiflung. Bis dann das Werk, das er nicht mehr hören konnte, aus dem Dröselier des Kammerorchesters zu ihm aufwuchs und seiner Weg über die Erde begann, den Weg durch das endlose Leid in das hohe Licht, Sams, der in die Tiefe geknickt, Frucht und damit wieder und immer wieder Sams war.

Wilhelm Grimann fühlte seine Not nicht mehr. Die De hob sich noch einmal auf und stand dann geritten da, der Wunsch als Erfüllung, der Traum als Wirklichkeit. Der Genius sprach und es ward Freude. Was schädete es, wenn einer sie nicht zu haben vermochte? Er: sie geschaffen, war ebenso an ihr vergangen; über dem Schöpfer herrschte sein Werk.

Das war durch eine Seitentür nach dranben. Hinter ihm brauseten Wellenflutungen, die sich langsam in die Gegenwart zurückfindender Hörer. Er hatte es nicht nötig; fetter wartete auf ihn. Doch vermied er den Weg, den sie damals gegangen.

**Möbel-Hauptmann**  
Das große Ausstattungsbaus  
Halle 5, Kleine Ulrichstr. 36



Die große Reise nach dem Süden beginnt

Phot. Schert.

# Fahre in den langen warmen Herbst... Manfahre in den Herbst von

# Baden-Baden

„Man sse-nur, man ermet mit derZeit!“ hat Goethe einmal gesagt... Manfahre nur, man fahre in den Herbst von Baden-Baden, und man wird prnten.  
Hier steht man ste in einem langen Herbst unter milder Sonne ermet: Felgen, Trauben, gold'ne warme Tage, tief ins späte Jahr hinein.  
Komm' im Herbst nach Baden-Baden! Aus dem Zusammenklang von Sonne, Thermen, Trauben ermet man, was man im sonnenarmen Großstadtwinter braucht: die Kraft zum Schaffen...

Thermalbad im Schwarzwald gegen Rheuma, Gicht, Kropf, Herz-Kreislauferkrankungen, Bluthochdruck, Unterhaltung, Sporthaus

### Stürmischer Elefantengruß

Von Cippur, der bekannte Tierkenner und Tierfreund, den man auch im Hundstall kennt, erzählt hier eines seiner vielen Erlebnisfälle. Man kann mandertelie daraus lernen.

Jedes Kind weiß, daß Tiere instand sind, sich zu freuen. Ja, es gibt Menschen, die sogar behaupten, daß ihr Hund vor Freude lächelt. Und wenn man mitleidig genug ist, immer ein paar Stüchlein Zucker in der Tasche zu haben, dann erlebt man Tag um Tag, wie sich auch ein mider, alter Karrenhund freuen kann, wenn er plötzlich an der Straßenecke eine Zuckertüte zwischen die Hände geklopft bekommt.

Hebrat gibt es in reichem Maße Gelegenheit zur Züchtigung für einen tatsächlichen Tierfreund. Daran entbehrt erst die rechte Begeisterung: Ja, ich meine, das Schöne in Umgang mit Tieren ist eben die Wechselhaftigkeit der Freude.

Der Frankfurter Tiergartenleiter stellte mir vor einiger Zeit seine afrikanische Elefantin vor. Das weiblich auf übertrafene Weise schön, fast ans dem Vogel- und Hasenähnliche Sammlung von Nasenhornbein enthält, und wollte an den Wästen vorbei zum Hirschegehege. Da ich mich aus dem Gehege, dort wo der Weg eine Biegung macht, etwas abseits hervor. Die Elefantin ist zwar noch nicht ausgewachsen, immernoch aber fast wie ein Weibchen. Ich war mir nicht sicher, ob sie mich überfallen, oder ob sie mich nur noch Freude in mir. Freude über dieses fluge, lebendige Weibchen, das mich mit seinem Hirschegehege abwechselte und lachte. Ich sah ihm dann mehrerlei viele freundliche Worte in seine „Mafensprache“ sagte. Seine natürlich, denn nur so empfinden alle Tiere die Menschennatur als Wohlstand.

Als ich aber hier meiner ersten Begegnung mit dem afrikanischen Elefantentierchen müde ich nach Berlin zurück, und genau ein Vierteljahr später kam ich wieder in die Tiergarten Zoo. Während der ersten Stunden verhielt sie sich wie ein gewöhnliches Weibchen, das neugierig auf mich zuhört; aber dann gelang es mir, mich zu „drücken“. Ich ging rasch über den Rasenplatz zum Stützhäutchen, das beiden weiblichen Elefantentierchen durch ihr Gehege; der Besuch der Afrikanerin war leer. Was um Gehege der äußeren Absperrung waren viele, doch vierzig Schritte, das Hirschegehege selbst ist in der Diagonalen dreißig Meter lang, die Entfernung zwischen meinem Standort und der Tür ins Innere des Stützhäutchen betrug also fast sechzig Meter. Enttäuscht blieb ich stehen. So schön hatte ich mir ausgedacht, daß mich die Elefantin vielleicht aus der Ferne erkennen würde; immernoch, ich tief ihren Namen ins Unemwisse.

Was nun geschah, ist in seiner Schellenhaftigkeit kaum zu beschreiben. Ein aufsehender Fremdenleiter, durch den ich mich in, in, schnell, ein großer Lärm und fast mit ungewohnter Fixiertheit schurkerte durch den unmitelbaren Mensch in der Richtung des Hirschegeheges, unabsichtlich auf mich, wie das Elefantentier im Augenblick der Freude kam. Sie hat meine Stimme erkannt. Ich sah sie auch ich mich in Trab, und wie ich eben unter der Publikumsbarriere durchschlüpfte, um dicht an die eigentliche Abzweigung zu kommen, ist das große Tier auch schon da. Wie die Elefantin nicht gesehen, mit mir wie zwei Lokomotiven aufeinander verkracht.

Im nächsten Augenblick wickelte sich der Hirschegehege eine Schlange um meine Schultern; die Elefantin berührte mich, klopfte mit den Hirschegehegen und ließ mich immer wieder ihren Atem aus: ästhetische Begegnung.

Weider hatte ich kurz vor meine große Freundin der schlammigen Hirschegehege selber abgelehrt und mit Staub und Sand wieder trocken geendet. Ich sah, als die Hirschegehege schritt auf der Hirschegehege erdigen, oientlich, als ich, schwarz und weiß gepunktet vom Freudenbeschauer der Elefantin...

## Was gibt es Neues in Berlin?

### Mit „großem Carn“ auf die Spree / Poseidon kam persönlich Männer mit Kagenaugen / Die Heide blüht in Berlin...

Wohl noch nie hat Berlin so viel Fische gegessen wie in dieser Woche. Ja, ein ganzer Tag, der Dienstag, stand von morgens früh bis abends spät „im Zeichen der Fische“. Ist doch der Tag des 24. August der „Parricholomonstag“, an dem nach vierhundertjähriger Sitze die Berlin-Stralauer Fischer mit dem „großen Carn“ zum Fischen auf die Spree ziehen. Diesmal galt es nun den traditionellen „Stralauer Fischzug“ im Rahmen der Berliner Jubiläumstage „aus Wasser“ vorzutreiben. Die Fische sind „aus Wasser“ aufzufahren, was denn auch vollkommen gelungen ist.

Bei Sonnenaufgang waren die Fischer unter lebhaftester Beteiligung der Berliner Bevölkerung hinaus „aus Wasser“, voran ihre Weiber und hinter sie ihre Freunde aller - einen über alles Erwarteten guten Tag. Schon um 9 Uhr ging's mit diesem Carn in Erziehung nach dem künstlichen Fischmarkt, wo eine große Zahl Fischerpersönlichkeiten aufgetaucht waren. Selbst der Meerzoo Poseidon hatte es sich nicht nehmen lassen, inmitten eines Wasserfestes, an diesem Fischzug teilzunehmen, denn feilscherlich lief bis vor das Berliner Rathaus vor, wo er vom Oberbürgermeister und Stadtpfarrherren Dr. Cippur feierlich empfangen wurde.

Nach diesen Feiertagsarbeiten galt es dann die reiche Fischzucht zu verwalten. Und da die Berliner Gassikanten sich an diesem Tage der Fische „aus Wasser“ vertrieben hatten, so ging's in Berlin an ein großes Fischen wie noch nie. Die Stimmung war dieses Tages und Abends schon überall hohe Weilen und bemies, daß die Berliner bei aller Vorliebe für Fisch ihrerseits ebenfalls kein Fisch in den Fischen haben.

Hedrales auf diese Stralauer Fischzug hat der einstige Fischzug in diesen Tagen der Berliner Aufbebung gewesen. Auch die dem Fischzug und Fischverkauf fernstehenden Gewerbetreibenden sollen bei einem Blick in ihre Vorkasse beruhigt haben, daß ihnen ein ausnehmendster Fischzug gelang.

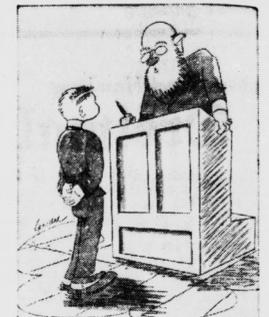
Was hat nun den Besuchern der 700-Jahrfeier Berlins am meisten imponiert? Ein Ausländer, den diese Frage voranletzt wurde, gab darauf eine zunächst recht seltsame Antwort, indem er sagte, daß ihm neben der

geradezu phantastischen Ausformung der Berliner Fischzüge und der froh-begehrten Stimmung der Bevölkerung am meisten die „Männer mit den Kagenaugen“ imponiert hätten.

Wer sind diese „Männer mit den Kagenaugen“? Es sind die Berliner Stralauer Fischer! Da sie bei der Ausübung ihres Berufes sich viel auf den Fahrdrämen der Straßen bewegen müssen, tragen sie zu ihrer persönlichen Sicherheit im schnell haltenden Stralauerverkehr an der linken Handseite ihrer Jacken stets ein fastkarohes „Kagenauge“, wie es auch die Radfahrer an ihren Hinterrädern befestigt haben. Sieht man, am Steuer eines Autos sitzend, in der Abenddämmerung unterdessen auf einen solchen Tripp arbeitenden Stralauer, so leuchtet diese Kagenaugen wie ein fröhlicher Schwarm (Mittwochabend).

Aber nicht allein diese Verkleidungsmaßnahme zum Schutze arbeitender Volksgenossen hatte dem Ausländer imponiert, sondern vor allem der gleichsam überfallähnliche Einzug dieser Stralauer der Sommerzeit, und in der Tat: Wer in den Jubiläumstagen aufmerksamer durch die Stralauer Berlins läuft, in denen sich Behtaufende und Abertausende auf und ab bewegen oder in einer lebhaften Menschenmenge der Tanne harren, die da kommen sollen, der konnte beobachten, wie fast an jeder Straßenecke ein Tripp Stralauer mit dem dazugehörigen Karren bereitstand, um nach Abenddämmerung der betreffenden Veranstaltung auf der Stralauer „aus Wasser“ zu ziehen. Die dortigen Karrenführer, Sanierer, Obstgärtner und sonstiger Abfälle zu fahnen. Und so boten denn an jedem Tage die Stralauer Berlins, kaum daß sich die ungewohnten Menschenmengen verlaufen hatten, wieder einen blickwürdigen Anblick für ein Wunder, daß dies bei dem Ausländer Eindruck machte.

Andres: alles Jubilieren kann doch nicht daran, unerschütterlich vor sich zu gehen. Indessen wir uns schonend aus sich aufschicht, die Koffer vom Boden zu fegen, um sich langsam reiferfertig zu machen. Noch ist das Raub voll an den Häumen; noch ist keine Freude der Wälder sichtbar; aber - die Heide



„Herr Kandidat, was ist Uranium?“  
„Das wissen Sie nicht? Was ist Helium?“  
„Das wissen Sie auch nicht? Ich gebe Ihnen also noch eine letzte Chance: Was ist der Unterschied zwischen Uranium und Helium?“

blüht endlich! Und das ist meist der Anfang vom Ende.

Wo aber blüht diese Heide in Berlin? Wer von dem Westen Berlins gelegenen Adolfsdörfer Platz die Heidestraße nach Hietzwerder-Spandau hinaufgeht und bald hinter dem Schloßhof „Deerstraße“ rechter Hand durch die Räume geht und dann fortwärts abbiegt, vor dem dreites sich absondelt eine weite, wunderwilde, rot-lila idyllische Heidefläche. Diese Heide ist dort nicht angebaut. Man hat hier fürchtlich angedacht. Aber jetzt sieht sie schon so aus, als wäre sie unter den hohen Brunnenklosteren abgebaut.

Nicht viele Berliner sind hier zu sehen. Vielleicht fand dem Hr-Berliner, der bekanntlich aus Kotbusch oder Prieslau gehörig ist, der Sauber dieser Heide nicht allzu viel. Wer aber aus Norddeutschland nach Berlin „verfahnen“ wurde, der wandert in diesen Tagen aus hinas auf die Heide an der Deerstraße - mit der beruhigenden Gewissheit, im Hietzwerder mit einem Sprung erreichbar den Hietzwerder „S-Bahnhof“ „Deerstraße“ zu haben, falls ihn die Wälder über der Heide zu weit stimmen, und er Verlangen nach dem „richtigen“ Berlin hat...

Hannes Deyben.

### Eduard Klocke

## Wie die Hochschule der Detektive arbeitet

Es wird immer viel Mehlens von den angehenden Detektiven und ihren besonderen Fähigkeiten geredet. Demgegenüber ist anzuerkennen, daß es gerade eine amerikanische einflussreiche Zeitschrift ist, die darauf aufmerksam macht, daß erst der Einfluss der französischen Sicherheitsbehörde, der Surell, das Auftreten der Detektive im Sinne von Sherlock Holmes ermöglichte. Heute noch legt die französische Polizei den größten Wert darauf, den Täter durch feine, man kann sagen, wissenschaftliche Vorgehensweise des Verbrechens zu überführen. In diesem Zweck steht dem Kommissar, dem die Aufklärung eines Verbrechens übertragen worden ist, alles zur Verfügung, was er für seine Zwecke braucht. Was er die gewöhnliche Unternehmung eines Baar-Strömung fordern oder ein großes Regiment Truppen, - es wird ihm bewilligt. Dafür ist er aber der Alleinverantwortliche für das, was er tut. Ja, er braucht nicht einmal festen Vorgehensregeln irgendwelche Auskünfte über den

Zand der Dinge zu geben, wenn er sich schweigen für richtiger hält.

Im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts war Alphonse Bertillon der Chef des Identifizierungsamtes an der Polizeipräfektur in Paris. Sein Name bezeichnet ein ganzes System zur Wiedererkennung verdächtigter Verbrecher. Er zog die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten durch die originale Überlieferung eines Schwerverbrechers auf sich, der zu seinem Geständnis zu bringen war. Bertillon hatte sich ein genaues Bild von dem Vorkommnis des Verbrechens gemacht und diesen wiederzugeben. Damit begann er sich in die Seele des Gesangenen, während dieser schlief. „Was um Sie hier?“ fragte ihn der Wache, als er erwachte. „Ich habe Ihr Geständnis aufgeschrieben; während Sie schliefen, haben Sie im Traum gesprochen und alles erzählt.“ Dann las Bertillon dem Verbrecher den Verlauf seiner Tat vor, wie er sie sich auf Grund von Indizien und Schlußfolgerungen ausgesprochen hatte, und der Mann war so überrascht, daß er sich jedes Verdenis ablegte und das Protokoll unterzeichnete.

Der Vorkommnisse Riboca, der vor hundert Jahren nicht minder berühmt war, hatte erfahren, daß ein verdächtigter Verbrecher mit Namen Guenwille, ihm nach dem Leben trachtete. Er verkleidete sich als Stromer und freundete sich mit Guenwille an. In, er versprach sogar, ihm bei der Verteilung Ribocas zu helfen. Vier Nächte lang er dann mit dem Verbrecher vor seiner eigenen Wohnung auf der Suche. In der fünften Nacht er Guenwille bei einem Einbruch in seine eigene, Ribocas, Wohnung verhaftet, machte er ihn mit einem Festschloß unschädlich und brachte ihn ins Gefängnis.

Einmal wurde Bertillon zum Lehnman eines Barons Beider gerufen, der angeblich von seinem Verbrecher erlöst worden war. Wissenschaftler trug der Feste die Spuren von zwei Gefährlichen am Kopfe Bertillons referierte den Fall und stellte fest, daß die Einbrüche der Hirschegehege am Schmelz des Erstbesenen ihrer Wohnung nach nur zu erklären waren, wenn der Baron, als er den Besonderen, während der Verhaftung, nicht vollständig hatte aus dem Manne der Baron mit einem Knippsel erlöseten, an dem er zuvor zwei Hirschegehege befestigt hatte, und die Heide dann in den Stall geschickt. In vier Einnahmen ist wohl noch die Enttarnung eines Schwerverbrechers, eines Verführers, der zwei Schindlerpaar dazu überredet hatte, was auch hier durch die Fenster in die Schloßräume der Gäste zu klettern und ganz bestimmte Gegenstände zu stehlen. Der Radmeier der lange rätselhaft gebliebenen Verbrecher gelang durch die Bertillon Methode der Kennzeichnung von Fingerabdrücken.

Ränge bevor die Überlieferung durch Fingerabdrücke bei der Kriminalpolizei in allen Bereichen Gebrauch kam, hatte Bertillon festgestellt, daß die Ohren bei allen Menschen verschieden sind und damit ein untrügliches Merkmal zum Wiedererkennen eines Menschen seien. Die französischen Kriminalbeamten mußten lernen, nach einem bestimmten System die Ohren zu untersuchen. Ein durchgegangener Drahtfänger in Paris war groß und dick. Er hatte hervorragende Augen und aufwichtiges Schnozens. Der Verbrecher er sich vornehmen ließ, fälsche er, um abzumauern, schritt seine Haare futz und färbte sie grau, schließlich nahm er ein Mittel, das seine Augenlider ausfummern. Er ging geblüht an einem Tisch, als wenn er die Gicht hätte, und flehte sich einen langen grauen Wadenbart an. Bevor seine Nase veränderte er mittels Paraffin. Und das wurde er sehr bald durch einen Detektiv an der Form seiner Ohren erkannt.

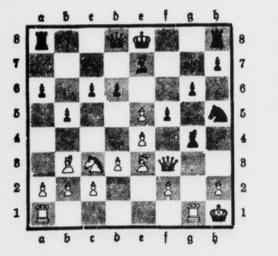
Es gibt außer Fingerabdrücken und Ohren noch mehr Kennzeichen, die den Verbrecher verraten können. Ein Italiener namens Pranzani hatte in Paris drei Frauen ermordet und sich vorher, um keine Fingerabdrücke an seine Kleidung zu bekommen, nachden ausgesogen. Er wurde durch eine blutige Fußspur überführt, die er überlassen hatte. In einem anderen Falle war einem Einbrecher von einer Art ein Tropfen auf die Hand gefallen. Er knippte ihn ab, und das wurde ihm zum Verhängnis. Der Tropfen war nicht größer gewesen als eine Träne; aber er enthielt ein genaues Abbild des Porenmusters seines Angesichts. Und an diesem nur durch das Mikroskop festzufindenden Kennzeichen wurde der Täter wiedererkannt.

### Die Spinne in der Zeitung

Als Mark Twain in den Anfängen seiner schriftstellerischen Tätigkeit in einem Stüchlein von Whitford ein Blättchen mit dem Holzen Titel „Die Plage des Weltens“ herausgab, fragte ihn einmal ein sehr oberflächlicher Abonnent, ob es ein geistliches oder unchristliches Verbrechen sei, daß er zwischen den Zeilenabschnitten eine Spinne gefunden habe. Mark Twain gab diesem Manne im Briefkasten seines Blattes folgende einbringliche Antwort: „Herr Abonnent. Das finden einer Spinne in der Zeitung bedeutet weidlich Glück oder Unglück für Sie. - Die Spinne verdammt lediglich unser Blatt, um zu erfordern, welcher Kaufmann darin nicht interessiert, um nun zu dem Baden dieses Mannes zu gehen, ihr Weg ist eine Tür zu weiden und fortan ein Leben angefeindeten Frieden zu verbringen.“

# SZ Rätsel SZ

Das königliche Spiel. Geleitet von K. Sellina.



Gewaltsame Zinnschöpfung.

Die abgebildete Stellung entstand in einer Partie Müller-Bismhoff zu Königsberg. Weiß kann durch ein Opfer zu einem Angriff kommen, der zwangsläufig entscheidenden Materialgewinn herbeiführt. Was sieht Weiß am stärksten?

### Erni Rihm Schwelm.

Welchen Beruf hat die Dame?

Zerlegungsrätsel.

Nachfolgende 10 Wörter sind in je zwei neue Wörter der angegebenen Bedeutung zu zerlegen, wie z. B. „Bunzlau“ in „Rau“ und „Jut“.

- |                                  |                 |
|----------------------------------|-----------------|
| 1. Zerfingter Stadt im Rheinland | 2. Felsenklippe |
| Karoline Sturm                   | nord. Dichter   |
| Einfindeln                       | Haustier        |
| 3. Einfindeln                    | Haustier        |
| 4. Einfindeln                    | Haustier        |
| 5. Einfindeln                    | Haustier        |
| 6. Einfindeln                    | Haustier        |
| 7. Einfindeln                    | Haustier        |
| 8. Einfindeln                    | Haustier        |
| 9. Einfindeln                    | Haustier        |
| 10. Einfindeln                   | Haustier        |

Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter unter 1 und 2 ergeben den Namen eines Mitters des 16. Jahrhunderts.

# In den Urwäldern des Amazonas

Originalberichte von den Schicksalen der deutschen Schulz-Kampfhel-Expedition

(4. Fortsetzung)

## Stromschnellen, Urwald und Indianer

Drei Tage liegen wir schon im vorläufigen Lagerlager nahe der großen Treppenschnelle Tazara. Ein Storch, zwei Aquatis, ein Kapuziner, verschiedene Vögel, Landfildkröten, eine grüne Baumfischlanae die bisherige Beute. Die Schlange, grün wie das Laub und fiederförmig bei mehr als 150 Zentimeter Länge, hatte eine frühe Baumfischlanae schon bis über die Vorderbeine, im Mund. Der braune Nager Alvaro entdeckte sie nahe dem Lager und kam mich holen. Die Schlange lag in weiten Schlingen nahe dem Boden im Gebüsch. Die Gabel hing an zwei Drittel gelöst aus ihrem Mund. Es war offenbar gerade Nahrung im Schlingen. Wir standen still, vier Meter ab und warteten. Die Baumfischlanae

Die Schlange schien einigermaßen überausfremd. Zunächst schob sie ihre Zehen weitergedreht über das Opfer. Ich glaubte sicher, dies sei tot. Da gab es aber plötzlich ein wildes Gezappel, im Umfichen war die Gabel aus dem Schlingenarm und hümmte genau auf uns zu. Hier blieb sie harte sitzen, den runden Kopf erhoben. Sie war völlig verwirrt. Mit einem schellenen Griff habe ich sie. Es ist ein kleiner brauner Baumfischlanae, wohl 35 Zentimeter lang. Zunächst geht die Schlange auf Heide Alvaro hoch die Gabel in die Schlingen, ich habe mit dem rechten Arm gefasst und kann damit eben die Schlange oberhalb des Schwanzes an den Boden pressen, bevor sie in das Dickicht gleitet. Sie beißt ein paar mal in das Holz, dann kriecht sie mit einer zweiten Gabel den Boden an fassen, dreht sie gegen einen Boden Ast und greift sie im Gebüsch, das sie nicht beifern kann. Als wir im Lager sind, hat sie sich fast um meinen Unterarm gewickelt. Dann wandern Nager und Döper in das Alfofolago.

## Wo sind die Indianer?

Auffindung der Indianer des Tarn ist mir etwas lieb. Nach dem Ergebnis unserer Fortbewegungsreisen müssen sie tief in der Wildnis liegen. Bis wenig südlich des Nequators waren die Wälder unbesucht. Sie weit nach Süden, weiß niemand. Ich habe mit dem Bootsmann in den letzten Tagen fleißig gearbeitet, die drei großen Stromschnellenboote mit dem Hauptgeschiff hartfertig zu machen. Sie sollen morgen vor uns auf die Heide gehen. Ich warte hier im Lagerlager die nachkommende Abteilung ab und folge mit den Schnellbooten mit den sechs Ankerbooten nach. Zunächst einen und unterer Bootsteleute auf Land in den Wäldern.

13 ist eine Glückszahl. Man soll nicht sagen, daß die 13 eine Unglückszahl ist. Ich habe sie sehr. Der 13. in diesem Aufbruchmonat war für die Unternehmung von entscheidender Bedeutung. Ich sie da mit Bootsmann Greiner am Tisch neben dem schnell von Palmblättern erbaute Jagdhäuser über der Marke, in die der Tarn als hindern einzuwirken. Eine eingetragene ist. In seinem Lauf sind weder Siedlungen noch Stromschnellen noch sonst etwas vermehrt. Deutlich wie weißlich weißes Gebiet. Inwendig des Nequators ist ein Nebenlauf abgetrennt, 100 Kilometer nördlich noch einer. Es ist ja nicht, daß zwischen den noch ein Zufuß müht.

Die Wochenzeit für Suche nach Siedlungen.

Nun haben viele Waldindianer es, sich nicht am Hauptfluß, sondern an solchen ver-zweigten Seitenarmen anzuhängen. Durch irgendwelche Umstände kann es sein,

Copyright 1937 by Ullstein-Akademie

daß unsere Schnellabteilung die voraus-schickende Beobachtung nicht so schnell ein-halten. Man ist ja in der Wildnis häufig unvorhergesehenen Ereignissen ausgesetzt. 'Sie müssen', sagte ich daher zu unserem Bootsmann, 'wenn Sie die Mündung eines Seitenarmes passieren, bieten mit dem kleinen Boot einen Tag hoch beschaffen und nach Indianersiedlungen abfinden. Auf jeden Fall lassen Sie dann an einem absehbaren Baum eine Widde mit kurzer Nachfrist zurück. Finden Sie Menschen, so senden Sie sofort das kleine Boot mit Meldung und folgenden Lager auf. Aber wir rechnen ja daß unsere Schnellabteilung die Hauptflotte in spätestens fünf Tagen erreichen wird. Diese Verabredung gilt nun für alle Fälle. Ich glaube nicht vor drei, vier Wochen an ein Indianerhöfen mit Indianern. Wir müssen sie nicht einmal genau, ob sie überhaupt am Jang liegen.

## „Indios — wei Indios!“

Früher spreche ich nun gerade mit Greiner. Wir haben einen Zettel vor, und ich flüsterte, wie er an einem angenehmen Abend die Meldung überlassen soll. Da geht es einmal hinter uns, wo der Kopf am Vorerker in den Tüpfeln ruht und der Präparierer einen Vogel balzt, ein ansehnliches Durcheinanderreden an, zwei Kerle laufen in das Alter wir hören die Arie: „Indios wei Indios“, der Mann kommt an den Tisch gelehrt, „Indios, wei Indios!“ (Es kommt ein Indianer.) Greiner und ich sehen uns an — sie sollen hier zum Donner-wetter keine dummen Witze machen, sondern ich die Leute an. Da kommt der zweite ange-lehnte „Indios, Indios!“ Er deutet auf den Indianer kommen. Jetzt können wir aber doch auf, rennen was wir können an das Ufer.

Da gehtlicheren schon unsere Kerls strom-auffahrend. Der Fluß ist hier nicht breit,

wohl 80 Meter, und von hohen felsigen Steil-ufern, bis 10 Meter hoch, an deren Rand der Urwald bräut, umschlossen. Er wirkt fast wie eine Schlucht. 300 Meter nordwärts muß er eine sehr flache Flut, und unterhalb der Krümmung, die es einen umfahrend haben muß, treibt ein kleines Fahrzeug auf dem Wasser dieser materiellen Landschaft. Das Unvorhergesehenste ist Wahrheit. Da kommt ein Indianer! Unser best erlebtes erstes Ziel. Ich hüte zu den Gieffoffern, reiche Filmkamera und Foto-apparat heraus, sehe so schnell ich kann das Teleobjektiv auf, streiche an einem Baum an und filme los.

Ein Boot treibt langsam auf uns zu.

Jetzt kann man schon die elegante, schlank-geschwungene Form des Indianereinkommens erkennen. Ein einzelner Mann mit langsam lautefförmigem Kopf hat am Kopf. Die Hüfte laufen schweren Daarses nicht über seine Schultern. Er scheint ganz nackt. Ein wundervolles Bild! — Aber das kann nicht sich wie ein niederes Werk eine lange, geschwungene Waite. Im Jang vorn steht ein hübschfarbiges Band, das wie ein Schieber zu uns her. Das sind aufreunde Minuten! Ich drehe an der Aufnahmeurzel. — Nicht in der Kamera ist zu Ende. Schon reißt der Bootsmann mir die andere.

## Derst dort Katarakt?

Der Indianer ist auf 30 Meter heran am Lager. Hört auf zu rudern. Wir winken ihm zu, rufen auf portugiesisch Worte in fremdsprachlichem Tonfall. Er winkt mit einer anschließenden Armbewegung zurück. Nicht 30 Meter vor uns am dem Wasser mit seinem Kamm liegen. Der Hund am Bug läuft wie rasend. Mit einigen harten Lauten bringt ihn der Indianer zur Ruhe, ruft uns in fremder Sprache Worte zu. Er war von untern Wäldern verkehrt eines. Es heißt Katarakt. Das ist eine gefährliche Kranz-heit, unter harmloser Katarakt, an dem der Indianer so leicht stirbt. Davon hat der Völkerverbinder Teifer schon berichtet. Wir machen abwendende Gesen. „Catarrho non tem“, hier herrscht kein Katarakt!

Ein prächtiger Urwaldkathet!

Wir winken, er soll anlegen. Langsam rudert er heran. Das Kamm wird selbge-



„Water, Water, Hell“ doch bitte unten die Leiter wieder auf! — Nicht einmal richtig entführen kann einen dieser Schafstoll! Auf: „Dumort!“

macht. Er bindet seinen Mund, der sich wie mit vor Angst und Mut gebildet, an Her-wurzeln fest. In ein einziges federndes Sprünge auf dem Ufer. Ich habe die Film-kamera am Kopf und drehe unablässig. Greiner bearbeitet ihn mit Handgelenken und Um-armungen. Ich unterbreche, befreie ihn auch. Er ist ein schlauer Balahe in sich. Bis auf Hüftfigur und Schamdinge nicht. Gestalt wie ein olumpischer Athlet. Nicht groß, doch ebenmäßig, breite Schultern inmalde Hüften, stolze Haltung, wie eine braune Vronschote von Kinnhülle modelliert. Er krümmt den barfährlichen Armen, aber nicht häßlichen Indianergeruch aus. Wir leiten ihn zu einem Stuhl. Er blickt noch einmal zu dem Kamm. Dort tunnen auf langer, vom See- rüdwärts über das Wasser taender Stange zwei leuchtend bunte Araras, drei grüne Paanagen, am Fingelast gefesselt. Schwierige Verhandlung.

Das tüpliche, scharfsichtige Indianergericht drückt offenes Mißtrauen aus. Die Ver- handlung ist schwierig. Ich bediene auf Winken vor ihm, er ist unglücklich unbedenken, im Begehr. Die Anderer hatten ihn mit aufgeföhnen Augen an. In ihren Hören treibt das Gemisch von Hirtaner, Indianer- und Europäerblut, aber sie sind anhöfliche Gebraten, seit Jahrhunderten die Landbesit- zung des erlöschenden Amazonasien. Sie sehen heute den ersten reitranigen, wilden Waldindianer ihres Lebens! Mit Geilen, Wachen, einigen portugiesischen Broden kom- men wie uns näher, trinken zunächst einen Becher Wasser. Ich lasse ein Glas Wasser- stoff für ihn bringen, aber die Miene unse- res Wildnisgänes ist noch verächtlich, kein Pachen verlegen. Er ist einer von den Indianern, die vor drei Jahren unten an der Gadoira Gumbo Messer und Kerze ein- tauchte gegen Paanagen. In diesem Zweck- fei er auch heute unterwegs, daher kann er einige portugiesische Wafeln, sie reichten aber keineswegs zu klarer Verständigung.

Am Abend nach einem halben Tag sind wir uns einig. Er wird bei uns bleiben, uns hinan zu seinem Dorf, das fern ist, führen. Wir werden seiner Gruppe untere Landshoren bringen und mit ihnen die Tiere ihres Waldes fagen. Er ist vom Stamme der Parai. — Dieses merkwür- dige Ergebnis der uraltdiplomatischen Verhandlung war ein einziger Kampf mit den Verhandlungsmitteln und dem Mißtrauen des Waldmannes. Damit ist die Expedition einen entscheidenden Schritt weiter die ungelährte Zone des Indianer- vorkommens am mittleren Tarn beantwortet. Dort soll ein Dorf sein. Die Leicht sind mehrere dort. Wir sind auf die Jagdgründe abgesehen. Es geht weiter. (Auerbachs Foto.)

# Hinein in die Entrümpelungs-Aktion!

## Die Hausbesitzer in der vordersten Front

Entrümpelung! Hausbesitzer und Mieter greift auf. In kürzester Zeit muß die große Entrümpelungs-Aktion durchgeführt sein. Die diesmal nicht nur der Förderung des Luft- und Brandschutzes dient, sondern gleichzeitig der Rohstoffgewinnung alles überflüssigen Mi- terial und der MZB für den lebenden Be- wohner erforderlich, für benötigte Rohstoffe, aber doch noch immer brandbare Gegenstände des täglichen Bedarfs aufzubereit. Fort von Böden und aus sonstigen Abstellräumen wie Schuppen, Ställen, Kanden usw. mit allem, was überig und brennbar und zusätzlich für den Besitzer dauernd unbenutzlich oder für ihn aerinwertig ist. All das steht nur nutzlos herum, ja, es erwidert sogar für den Brand- all die Vorfahren, die in der Regel um so erfolgreicher sind, je schneller sie durchgeföhrt werden können. Es kommt noch hinzu, daß alte Sachen auf Böden und in Abstellräumen untergeleitet und nicht überwagt, von Un- geziefer mit Vorliebe als Brutstätten benutzt werden. Wie gern nisten sich Holz- und Holz- fänger in solche Gegenstände ein, und wie sehr diese sie nicht nur die betreffenden Gegen- stände, sondern gar das Gebäude gefährden?

Deshalb gehört der Hausbesitzer in seinem ureigensten Interesse mit in die vorder- ste Front der Entrümpelung. Er kann in engerer Fühlung mit den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes des Reichswäldern der MZB, und den Mitgliedern des Roh- produktenerbeses dafür sorgen, daß von dem Wertimpulso zu gut wie nichts übrig bleibt. Alle

Dinge, die aus Metall und Kunstharz sind, ferne Papier, sowie alle Textilien werden dem Reichsluftschutzbund übergeben. Alles, was noch als Gebrauchsgegenstand ver- wertet werden kann, wird die MZB über- nehmen. Nicht mehr verwertbare Gegen- stände aus Holz, wie Gardinenbänder, alte Möbel und dergleichen werden von der MZB, als Feuerholz fern fortgeschafft, wenn der Besitzer sie nicht selbst als Brennholz verwenden will und sie noch vor der offiziellen Entrümpelungsaktion in seinen Keller schafft, dorthin, wo das Brennholz ist. Die letzten wertvollen Entrümpelungsereignisse hat nach den Richtlinien des Reichsluftschutzbundes die örtliche Grund- und Hausbesitzer-Organisation ausführen können. Soweit hier besondere Kosten entstehen, ist die Reichsluftschutzbund der Hausbesitzer bzw. Mietvereine anzulegen. Vermutlich werden überhaupt nur ganz geringe Rückstände übrig bleiben, wie Glas, Porzellangegenstände, Metallgegenstände, zer- brochene Eisen- und Metallgegenstände, sowie noch brennbare Gegenstände unter den Rückständen befinden, werden diese verbrannt werden können. Die Asche davon wird im Rahmen der normalen Abfahrbahn mit ab- gefahren werden können. Im Interesse der gesamten Hausbewohner, aber auch im Interesse der Gesamtheit des deutschen Volkes liegt es, die Entrümpelung so gründlich wie nur möglich durchzuführen.

**Albert Friedrich**  
Schmiedstraße 20  
Fernruf 342 66

**Zuständig für die Ortsgruppen:**  
Bergmannstr.  
Johannesplatz  
Wasserturm-Süd  
Leuchtturm

**Albert Bode jun.**  
Große Klausstraße 22  
Fernruf 22 16

**Zuständig für die Ortsgruppen:**  
Hallmarkt  
Universität  
Leipzig Turm  
Wasserlurm-Nord  
Berliner Straße

**Verdunklungsrollos**  
schwarzdecken in allen Preislagen  
Spezialrollos für Tragbahnen  
Technische Filme zum Abdichten  
Sanitätstaschen

**M. Wehr,** Leipziger Straße 81  
Fernruf 226 47.

**Wilhelm Tetzner & Sohn**

**Rohprodukte, Eisen, Metalle**  
**Papiersortierbetrieb**  
**Flaschen und Glasscherben**

Reideburger Straße 26      Fernruf 242 61

**Fr. Rein**  
Otho-Küner-Straße 77-77  
Fernruf 260 01

**Zuständig für die Ortsgruppen:**  
Aug. Herm. Francke / Glaucha  
Rannischer Platz  
Paul Berk  
Gesundbrunnen  
Wörlitz-Böllberg

**Wilhelm Reusch**  
Baugeschäft

Pfärrnerhöhe 11 — Ruf 248 47

**Erfolg kolossal**  
wenn man den  
Wassergasbehälter bei  
Reusch's Bau- u. Holz-  
geschäft benutzt.

Das Ramm-Flugzeug

In der englischen Fachzeitschrift „Royal Air Force Quarterly“ wird eine Arbeit ver-  
öffentlicht, deren Verfasser auf den zunächst  
etwas abenteuerlich anmutenden Gedanken  
ankommt, feindliche Bomber durch einen  
Angriff zu vernichten. Er geht dabei etwa  
von folgenden Überlegungen aus: Nachdem  
die Bomber heute schwerbewaffnet sind und  
sich durch ihre Geschwindigkeit und sehr  
schonend fliegen, besitzen die Jagdflugzeuge  
gegenüber keine genügende Überlegenheit  
mehr. Deshalb müßte man sich ernsthaft mit  
dem Ramm-Angriff beschäftigen, für die be-  
sondere Aufmerksamkeit zu konzentrieren wären,  
d. h. „Ramm-“ mit „Flugzeug“, die im Grunde  
und, den Bomber bei Tage und bei Nacht zu  
fliegen und in großer Höhe zu fliegen. Die  
Ramm-Flugzeugüberwindung haben. Der  
Flieger muß durch einen Stoßstoß gegen  
Waldschneeabwurf geschützt werden, kein  
Eis muß ziemlich weit hinten sein, damit er

Mittelland-Expedition.  
Die große Luftangriffskolonie der Jugend des  
Gaus Halle-Merzbura.

fliegen abbringen kann. Der Rammstoß und  
die Zerstörungslinie müssen miteinander ver-  
bunden sein. Der Motor ist luftkühlend, daher  
ein breiter Schutz für den Flieger und nicht  
zu verkehrbar wie der wasserführend. Das  
Flugzeug, ein Zerstörer, erhält seine Waffen;  
alles liegt Gewicht nur wichtiger für den  
Jagdflugzeug Schutzstoß verwendet.

Das Ziel des Angriffs ist die Bekämpfung  
des Gegners und die Abtrennung seines Wert-  
oder Transportes. Der Angriff erfordert  
Ramm-Flugzeuge kann in Staffeln oder auch  
einen einzelnen. Er würde aus etwa  
500 Meter höherer Zeitlinie als das Ziel an-  
zulegen sein. Der Zerstörer, bei dem dem  
Bomber, d. h. dem Ziel, der Schutzstoß an-  
gelehrt ist, soll eine 20 Meter hinter das Ziel  
gerichtet sein. Danach soll das Flugzeug sich  
auflösen und von unten kommen, aus der  
artilleristisch nur wenig befriedigten Zone. Da  
die relative Geschwindigkeit gering ist, wird  
zum vorläufigen Ziel die Zeit vorhanden sein  
und anschließend auch für den Abflug mit  
Schutzstoß.

Fliegerisch, behauptet der Verfasser, wäre  
dieser Angriff im Vergleich zum Jagd-  
Angriff ein „Kleinflugzeug“. Die mög-  
liche Wirkung auf den Bomber, der sich ohne  
wirksame Gegenwehr wehrt, wäre groß; der  
personelle und materielle Einsatz beiderseits  
nicht zu vergleichen. Eine Abwehr wird viel-  
leicht später noch gefunden werden, ist aber  
heute noch nicht erfindlich. Explosivgeschosse  
aus schweren Waldschneeabwurf würden zwar  
zum Abbruch des Rammers genügen, dabei  
ist aber zu bedenken, daß das Ziel flucht und  
die zur Bekämpfung fehlende Zeit nur ist.  
Der Rammstoß würde noch wertvoller gemacht  
werden können, wenn er hochgerichtet und  
Waldschneeabwurf erhielt, so daß er der Bom-  
ber selbst bei niedrigem Wetter fliegen  
könnte.

Bei dieser Rammaktion laßt natüergemäß  
fehlt die Frage auf: „Was wird aus dem  
anreißenden Flugzeugführer nach dem Ab-  
schießen mit Schutzstoß?“ Mit hoher Wahr-  
scheinlichkeit gerät er, falls er nicht hinter den  
eigenen Rücken landet, in Gefangenschaft. Man  
muß also schon damit rechnen, daß jeder  
Rammstoß, ob er von Erfolg begleitet ist oder  
nicht, ein Flugzeug nebst Flieger kostet.

Die besseren Bataillone sind entscheidend  
Seeresstärken und Kampfkraft bei den ostasiatischen Rivalen Japan und China

Es könnte vielleicht grotesk wirken, die  
chinesische Militärmacht mit der japanischen  
vergleichen zu wollen, ist doch bekannt, daß die  
Japaner ein außerordentlich organisiertes,  
durchdringendes und bewaffnetes Heer ihr eigen  
nennen und über eine Flotte gebieten, die im  
Grundsatz Großmächten von Manx England  
oder Amerikas harte Rufe zum Stöhnen  
geben würde. Aber zur Stunde liegen sich  
Japaner und Chinesen bei Shanghai und im  
Raum von Peking - Tientsin einander gegen-  
über, so daß es zweifelhaft erscheint, auf die  
militärischen Kräfte beider Gruppen einen  
Blick zu werfen.

Nennen wir mit China, das nach  
Zählern feststellungen insgesamt 250.000.000  
Mann zählt, die Japaner nur 18 Millionen  
Bataillone zählt. Möglich, daß die Japaner  
auch noch die gesamten Polizeikräfte mit  
einberechnet haben. Japan selbst behält da-  
gegen eine aktive Armee von 250.000 Mann.  
Zieht man lediglich die 30 Bataillone einander  
gegenüber, dann ergibt sich eine haushohle  
Verhältnisse, wenn man die beiden des  
chinesischen Reiches berücksichtigt und wenn  
vor allem nicht verachtet wird, daß die  
Reorganisation der chinesischen Landesver-  
teidigung noch in ihren Anfängen steht. Nach  
dem unglücklichen Ausgang des japanisch-  
chinesischen Krieges 1901 wurde beschlossen, die  
aktive Armee neu aufzustellen und modern  
zu bewaffnen. Bis 1911 fanden erst 11 Divi-

sionen, die den neuesten Erfordernissen  
einermäßen entsprachen. Es kamen dann die  
folgenden inneren Erschütterungen, die insge-  
samt neben an einer nicht unvollständigen  
Einsparung der militärischen Einheiten und  
auch an einer besseren Bewaffnung führten.  
Denn jeder Provinzgouverneur machte sich  
militärisch selbständig, schuf sich eine eigene  
Armee und ließ sich zum Anstand mit mehr  
oder minder guten Waffen versorgen. Es  
kam dann die Generalreorganisation von Süden  
her durch den General Tschangtschaj und da-  
mit die nationale Einigung des Landes, soweit  
man von einer Einigung angesichts der feines-  
wegs allen hart einmündigen Reichsteile der  
Provinzgouverneure sprechen kann. Wie läßt  
es gerade auf diesem Gebiet aussieht, hat  
die Generalreorganisation des Oberbefehlshabers  
Tschangtschaj durch einen seiner Unter-  
generale bei Tsianfu gesiegt.

Zieht man sich nun die chinesische Armee an,  
so umfaßt sie schätzungsweise neunzehn Divi-  
sionen. Die besten Truppen stehen in Wan-  
king, fallen zahlenmäßig jedoch kaum ins Ge-  
wicht, sind zudem in ständiger Alarmberei-  
tchaft, um bald hier, bald dort einzugreifen.  
So hat man sie wiederholt gegen die im Süd-  
westen und Westen stehenden gemäßigten  
Mächten der kommunistischen Armeen einbe-  
rühren lassen. Die Hauptlast dieses Abwehrkampfes  
müssen jedoch die Kantonsformationen, dazu  
mit wechselndem Glück. Auch das ist kein  
Zeichen der Stärke, daß heute noch immer  
weite Gebiete Chinas unter bolschewistischer

Herrschaft stehen. Dann sind gelegentlich  
kleinere Verbände im Norden aufgetaucht, doch  
haben ihre jumeit die örtlichen Generale häufig  
gefangen, daß ihnen Panting nicht ins Hand-  
werk spielt. 1932 trat die chinesische Kern-  
truppe bei Shanghai gegen die Japaner in  
Erscheinung. Sie hat sich, das geben auch die  
Japaner zu, wieder aufgelöst. Dennoch war  
eine Jahre später die berühmte 19. Division  
General Chang einer militärischen Aktion Wan-  
king, weil sie meuterte, so daß sie entmachtet  
werden mußte.

Die meiste Verlast auf die Interferenzen ist  
und wie weit sie zudem auch mit den Volks-  
milien liebäugeln, haben Dokumente gezeigt,  
die man beim Brand der sowjetrussischen Bot-  
schaft in Peking fand. Hier wurden Abrede-  
nahmen über abgetretene Waffen der Volks-  
milien an die Generale Feng, Wu, Wu Chün  
und Chang Chi Chen gefunden. Es gibt nur  
mehrfache Zahlen: 25.000 Gewehre, 42.000  
Granaten, 32 Millionen Patronen, 42 Ge-  
schütze. Das ist die tatsächliche Ausrüstung  
eines einzigen Generals. Schlimm ist, daß  
die anderen Generale verlor. Sowjet-  
russland liefert natürlich nicht zum Veranlassen.  
Die Generale haben mit einer Gegenleistung  
aufkommen, die sich in betont japanfeindlichen  
Handlungen äußert.

Was nun Japan anlangt, so braucht man  
über die Güte der japanischen Seeresstärkung  
und über die Leistungsfähigkeit des einzelnen  
Wappens nicht viel Worte zu verlieren. Die  
Armee ist klein, gemessen an den Chinesen,  
sie reicht aus, um die Inseln und die vor-  
gelagerten Inselwerke zu schützen. Im übrigen  
hat hier die Flotte die Hauptarbeit zu leisten.  
Sie setzt sich aus neun großen Schlachtschiffen,  
zwei großen und zwölf kleinen Kreuzern,  
zwei Panzerschiffen, hundert Zerstörern,  
40 neuen, 16 alten U-Booten, sechs Flug-  
zeugträgern und vielen kleineren Schiffen zu-  
sammen. Hinzu tritt eine ganz neue Flotte,  
die in der Fertigstellung begriffen ist und zu-  
nächst mehr als hunderteinstufige Tonnen um-  
faßt, aber noch weiter ergänzt wird. 130.000  
Matrosen schützen Japan gegen fremde Floten.  
Neben aber auch bereit, die Inseln von Ja-  
pan zu seinem selbständigen Besitz zu sichern.  
Insgesamt verfügt Japan mit seinen Ver-  
bindungen über eine Bevölkerung von 125 Mil-  
lionen, woraus hervortritt, daß es auf dem  
Seeland gewaltige Interferenzen aufzuringeln  
kann.

Was den japanischen Soldaten auszeichnet,  
ist seine Einigkeit auf dem Kampffeld. Er ist  
durch und durch Kampfbereit, aus Leidenschaft,  
Ihn zeichnen alle Tugenden des Solda-  
ten aus, für ihn gibt es keine Sonderinter-  
essen, sondern nur den Sieg für das Vater-  
land. Das ist die Stärke Japans gegenüber  
dem weitaus größeren chinesischen Nachbarn.  
Japan kann sich auf seine Armee in jeder Ver-  
bindung verlassen und auch dann mit der Er-  
reichung der gestellten Ziele rechnen, wenn es  
kleinere Formationen größerer chinesischer  
Einheiten gegenüber ansetzt. Die Unterriehe  
in der Bewertung der beiderseitigen Kräfte  
findet auch in Panting bekannt. Es läßt sich  
also, wenn man sich die Tatsachen vergegen-  
wärtigt, ein guter nationaler Chinese, doch immer we-  
ter zur Ruhe und zum Ausblick mahnt.



Frühstückspause auf dem Geschütz.  
Eine motorisierte englische Division führte einen 500-Meilen-Marsch durch England durch. Auch die modernsten englischen Waffen nahmen daran teil. Diese lustige Aufnahme zeigt englische Artilleristen bei einer Frühstückspause auf ihrer Haubitze. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Rundfunkprogramm  
am Sonntag und Montag

Leipzig  
Belienstraße 322  
Sonntag  
6.00: Solentort.  
8.00: Erbliche Morgenfeier.  
8.30: Musik auf der Silbermann-  
orgel.  
9.00: Das ewige Reich der Deut-  
sch. 9.45: Sender Sonntag.  
11.10: Herrert Wetter liest seine Er-  
zählung „Glückliches Preußen“.  
11.30: Kantate von Joh. Seb. Bach.  
12.00: Musik am Mittag.  
14.00: Zeit und Wetter.  
14.05: Weitere Cuvertüren.  
14.30: Der arme Müllerbursche und  
das Hühner-Märchen.  
15.00: Sinfonische.  
15.40: Durch die Daphner Heide  
nach Forgem.  
16.00: Musik zur Unterhaltung.  
18.00: Stillefeste Weihenacht.  
18.30: Abend im Café.  
19.30: Deutsche Polizeimeisterchen  
im Fasching.  
19.55: Senderbericht.  
20.00: Großes Abendkonzert.  
22.00: Nachrichten, Wettermeldungen,  
Ehrenliste.  
22.30: Musikfest aus dem Fest-  
landsplatz Deutschland-Gland.  
22.30: Wir bitten um Tanz.  
Montag  
5.50: Frühnachrichten, Wetterbericht.  
6.00: Morgenr. Nachschwerterdien.  
6.10: Frühgymnastik.  
6.30: Frühkonzert.  
7.00: Nachrichten.  
8.00: Rundfunkmusik.  
8.30: Kleine Musik.  
8.50: 30.000 für die Arbeit.

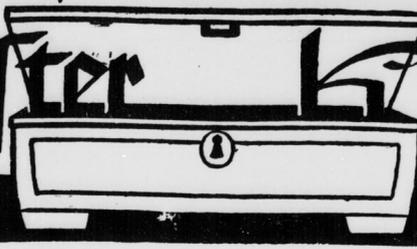
Herbst-Mittelmeerfahrt  
4. Oktober bis 24. Oktober  
D. GENERAL VON STEUBEN - ab RM 405,-  
Genoa - Ajaccio - Neapel - Palermo - Alger - Cas-  
ablanca - Las Palmas - Santa Cruz de Tenerife -  
Santa Cruz de La Palma - Madeira - Lissabon - Bremen  
Mittelfahrtspausen nach Massage vorhand. Platzes  
Herbststreifen nach USA  
ERHOLUNGS- und URLAUBSREISEN  
STUDIEN- u. GESELLSCHAFTSREISEN  
mit unseren Schnell dampfern  
BREMEN - EUROPA - COLUMBUS  
Ankunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und  
NORDEUTSCHER LLOYD  
BREMEN  
Galle: Lloydstraße 54  
Leipziger Straße 94

150th - was soll man tun?  
Sie brauchen nicht zu verzweifeln, wenn Ihnen aus dem Spiegel  
Doppelgänger die Hände entgegenkommen.  
Sie brauchen auch keine Hungerdiät zu halten, sondern nur den  
täglich bewährten Richter zu trinken. Das lästige Fett ver-  
schwindet immer mehr, Ihre Beschwingen erheben Sie sich neue  
Schlantheit und Jugendfrische. Aber bitte nur den düstlichen  
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee  
NACHSCHNEIDEN UND ZUGABEN  
Deutschlandsender  
Belienstraße 1571  
Sonntag  
6.00: Solentort.  
8.00: Wetterbericht.  
8.30: Im „Roten Oesen“ zu Gassen-  
fest.  
9.00: Weinbauern im Unfrucht.  
9.00: Sonntagorgen ohne Sorgen  
10.00: Ein Leben ist gebunden an  
das Leben Feines Volles.  
Eine Morgenfeier.  
10.45: Friedrich von Hottow.  
Schallplatten  
11.15: Deutscher Seewetterbericht.  
11.30: Fantasten auf der Welt.  
Rino-Crpfel.  
12.00: Musik zum Mittag.  
12.55: Zeitzeichen der Deutschen See-  
warte.  
13.00: Glückwünsche.  
13.10: Georges Doulanger spielt  
mit seinen Solisten.  
14.00: Die Geschichte des Panne-  
kuchen. Ein Kinderfantel.  
14.30: Sport und Unterhaltung.  
15.00: Zwischen Dolomiten und  
Sohnen Tauern.  
15.20: Deutscher-Sportliche.  
30.00: Manöverband in Buchfel-  
dingen.  
22.0: Wetter-, Tages- und Sport-  
nachrichten.  
22.20: Deutschlandecho.  
22.30: Die Wägen zum Tanz

Die Welt ver-  
erfichte  
e t e a  
Man  
frage in  
die jew  
der Sa  
Scho  
merfian  
Verrichte  
Niederde  
Jahren  
sie seit  
Irrtum  
und der  
Verstehen  
aus für  
bis her  
Man  
Mutter  
zum er  
erliche  
eracht  
plauder  
der ich  
sch bin  
licher, de  
mal am  
achten  
Nöhren  
über di  
Stimme  
Wimme  
Kädeln  
Wie Mal  
eine leis  
Durch il  
elastisch  
Nöhren  
voller P  
Ventrica  
leif in  
die fäh  
Wiese  
beiratet  
abgehoft  
Ich  
ähnte di  
Nacht in  
eine fäh  
Wiese  
Wollende

# Hamster Kästen

Frauen-Sonntag



der Saale-Zeitung

Beiblatt zur Saale-Zeitung

Halle (Saale), Sonnabend, den 28. August 1937

Erscheint zum Wochenende

## Die eleganteste Frau der Welt



Die Frage, wer die schönste Frau der Welt sei, kann in verschiedenen Rändern ganz verschieden gelöst werden, für den Ruf der elegantesten Frau aber sind in erster Linie die großen Pariser Modedücker verantwortlich, an die sich denn auch eine ausländische „Kommission“ mit dieser lächerlichen Gewissensfrage wandte.

Man erfährt hier, daß eine solche Preisfrage in jedem Jahr veranstaltet wird, und daß die jeweilige Preisrätin durchaus nicht in der Lage ist, ihren einmal erworbenen Titel

auch für die nächsten Jahre beizubehalten. Im Jahre 1937 fielt die Frau des Herzogs von Windsor, des ehemaligen englischen Königs, an erster Stelle. Sie hat bei dem diesjährigen Wettbewerb den Sieg davongetragen und ist „amtlich“ zur elegantesten Frau des Jahres 1937 erklärt worden. Es wird erzählt — und es sollen verbürgte Tatsachen sein. — daß die Herzogin von Windsor in den zwei Monaten vor ihrer Hochzeit in Paris nicht weniger als hundert verschiedene Kleider und etwa vierzig Hüte eingekauft hat, von den Wäscheausstattungen ganz zu schweigen. Diese Einkäufe erstreckten sich auf das Beste vom Besten, was die Pariser Modedücker zu bieten vermochten. Darüber hinaus darf die Herzogin von Windsor sogar den Ruf für sich in Anspruch nehmen, eine neue Farbe zur Modefarbe gemacht zu haben, nämlich die ihrer Augen, die nach ihr Ballis-Blau genannt wird, und die sie selbst für Abendkleider bevorzugt.

Aber nicht nur die Herzogin von Windsor hat einen Preis davongetragen. Es werden mehrere neun Damen der Gesellschaft genannt, die nächst ihr die elegantesten Frauen sein sollen. So steht an zweiter Stelle die Prinzessin Karan von Kapurthala, die sich erst seit zwei Jahren europäisch kleidet, so lange war sie ihrer indischen Tracht treu geblieben. Mit ihrer großen schwarzen Augen und der schönen tiefblauen Gestalt ist sie auch eine der schönsten Preisrätinnen. Sie soll in ihrer europäischen Kleidung einen selten erlebten Reiz entwickelt, der ihr nach erst zweiwöchiger Kenntnis besonders hoch anzurechnen wird.

An dritter Stelle steht die entthronte „Königin“ des Jahres 1935, die Herzogin Marina von Kent, von der man feinerzeit des Ruhmes voll war. Noch immer wird sie als das

eleganteste und auch anmutigste Stüd des englischen Königs haufes angesehen. Vielleicht wäre besonders zu bemerken, daß sie ein Kleid, das sie als liebtes gerade erwälte hat, fast ununterbrochen trägt, bis ihre Wahl auf ein anderes fällt. Sie hat feinerlet Lieblingsfarben oder Lieblingsstü, ihre Wahl ist immer etwas willkürlich, auf jeden Fall aber von außerordentlichem Geschmack.

Am wenigsten überraschend ist die Nennung der Begum Aga Khan unter den Preisrätinnen. Die Frau des unermesslich reichen indischen Rabob, der Rennstallbesitzer und Sektenträger zu gleicher Zeit ist, war vor ihrer Ehe mit dem Rabob eine Namenlose im großen Meer der französischen Modistinnen. Bei ihr ist der erlebte Geschmack eine unbedingte Voraussetzung, aber außer zahlreichen herrlichen Toiletten kann sie sich rühmen, den berühmtesten Schmud und die kostbarsten Juwelen ihr Eigen zu nennen. Auch sie ist nicht nur elegant, sondern auch schön.

Ferner wurden auf der Liste der Eleganz noch Mrs. Harrison Williams, die Preisrätin von 1936 genannt, die jetzt — so trenlos ist die Mode — sich mit dem vierten Platz begnügen muß, Senora Martinez de Ros, eine dunkelhaarige, südamerikanische Schönheit, Mrs. Gilbert Miller, die Frau des bekannten New-Yorker Theaterbesizers, und die Fürstin Jan Poniatowski, die von Geburt Westamerikaner ist und erst durch ihre Heirat zur zottlichen Gesellschaft gehört. Sie ist die Einzige unter den zehn Frauen, die etwas exzentrische Kleider bevorzugt. Sie sind aber so geschmackvoll, daß sie unbedingt elegant wirken.

Diese zehn Frauen haben nach Schätzung der Pariser Modelalons im vergangenen Jahre etwa eine halbe Million Dollar für Kleider ausgegeben. . . .



## Patricia schläft nun schon seit fünf Jahren

Besuch bei einer seltsamen Kranken / Das Dornröschen Amerikas

Schon öfter hat sich die allgemeine Aufmerksamkeit mit dem rätselhaften Fall der Patricia Miles beschäftigt, dem jungen Mädchen aus Chicago, das im Alter von 25 Jahren in einen tiefen Schlaf versiel, in dem sie seit 5 1/2 Jahren verharret. Serumergänzungen, Blutübertragungen, Heilfieber und verschiedene andere Mittel sind von den Ärzten angewandt worden, um die Kranke aus ihrem Zustand zu reiben, aber nichts hat bisher den tiefen Schlaf zerrücken können.

Man hat sich Violet G. Short von der Mutter des Mädchens, Frau Petra Miles, zum erstenmal ausführlich die ganze Geschichte der Krankheit berichten lassen und erzählt darüber in der „Daily Mail“: „Ich plaudere täglich mit Pat“, sagte Frau Miles, „aber ich erzähle ihr nur gute Neuigkeiten. Sie bin die einzige, die spricht, aber ich bin sicher, daß sie versteht, was ich sage.“ Sechsmal am Tage erhält Patricia ihre Nahrung — flüssige Nahrung, die ihr durch einen Beigebracht wird. Sie öffnet auch öfter die Augen, sieht aber nichts. Beim Hören von Radiomusik gibt sie Anzeichen von freudiger Anteilnahme, auch auf die Stimme ihrer Mutter reagiert sie durch Nicken und Beugen der Lippen. Wenn sie ihre Nahrung nicht wünscht, läßt sie dies durch eine leichte Bewegung ihres Kopfes erkennen. Durch tägliche Massage werden ihre Muskeln elastisch gehalten. Ihre Mutter hat in diesen Jahren weiße Haare bekommen, aber sie ist voller Vertrauen, daß ihre hingebende Pflege Patricia eines Tages aus ihrem Dornröschenschlaf in das volle Leben zurückholen wird. Sie schläft im selben Zimmer und wird in der Pflege nur gelegentlich von Patricia's verheirateter Schwester, Frau Gladys Hansen, abgelöst.

„Ich habe ein 24-Stunden-Tagever“, erzählt die Mutter, „weil Pat oft eine unruhige Nacht hat. Es würde himmelst hoch, einmal vier Stunden lang hintereinander ruhig schlafen zu können. Pat sieht aus wie ein wachendes Mädchen. Sie ist jetzt sogar noch

schöner als beim Anfang des Schlafes. Ich mache täglich ihr Haar, um sie frisch zu erhalten, damit sie beim Erwachen denkt, daß sie nur eine Nacht lang geschlafen hat.“ Patricia's Schlaf begann am 19. Januar 1932 in dem Zug auf ihrem Heimweg aus dem Büro, wo sie als Sekretärin angestellt war. Ein Beamter mußte sie wecken, und als sie nach Hause kam, klagte sie über Schläfrigkeit. Dann klagte sie über doppelte Sichte. „Ich sehe dich doppelt, Mutter“, sagte sie, als sie sich der Berufslosigkeit näherte. Ihre letzte Worte, bevor sie am 15. Februar 1932 in ihren Dauerschlaf fiel, waren: „Miß mich, Mutter!“ Seit der Zeit hat sie nicht mehr gesprochen. Die Mutter hofft, daß ihr Kind sie erkennt, sie weiß es aber nicht genau.

Patricia war ein lebensvolles Sportmädchen, begeisterte Golfspielerin und Schiltschlägerin. Ihre Mutter bemüht sorgsam ihre Sportübungen und Händarbeiten auf, obwohl diese inwischen vollkommen aus der Mode sind. Sie würden jetzt nicht einmal mehr Patricia passen, die in diesen Jahren 20 Pfund zugenommen hat. Dr. René Cruchet, der berühmte Spezialist von der Universität Bordeaux, der die Krankheit, an der sie leidet, zuerst beschrieben hat, besuchte Patricia vor etwa einem Jahr und erklärte, daß sie ohne wesentliche Veränderung ihres Zustandes recht alt werden könnte.

Augenärztlich leidet Patricia an einer Entzündung, bereutwegen sie in ein Krankenhaus gebracht wurde. Es ist bereits das dritte Mal während ihres Schlafes, daß sie in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Einmal war es, weil die Nabel, mit der man ihr eine Serumergänzung machte, abbrach und künstlich entfernt werden mußte. Sie schlief während der ganzen Operation. Ihre gegenwärtige Krankheit ist, wie die Mutter erzählt, nicht ernst, und in ein paar Tage wird sie wieder in ihre eigene Wohnung zurückkehren. An ihrem 25. Geburtstag erklärte sie, es sei der schönste Geburtstag ihres Lebens gewesen, und sie wünschte, daß sie immer 25 bleiben

könnte. Bald danach fiel sie in den Schlaf, der sie gewissermaßen in dem gleichen jugendlichen Zustand bewahrt. Während dieser Jahre sind ihr Vater, ihre Großmutter und ein Lieblingsonkel gestorben.

### Sezgers Liebesbrief und die Antwort darauf

Er: Mein ganzes Glück kann ich mir fangen Aus Deinen wundervollen 8888

Selbst in der allerweirtesten Ferne, Sie leuchten mir, die Augen \* \* \*

Die Seligkeit will ich nippen Von den Korallenrotten

Die Pulse meines Herzens klopfen, Seh' ich die schönen blonden 8888

Vor allem hast Du nicht, Du Süße, Die mir verhasien „

O du bist es, daß ich, statt zu jammern, Mich darf an Deine Seele []

Ich sehn' mich nach der Ehe Band, So reich mir Deine kleine 8888

Sie: Wer so wie Du mit Worten prunzt, Geiradet nicht. In diesem . . .

Seid, o ich bin erfahrungstreich, Ihr Männer Euch einander =

Oft schon warst glühend Du entflammt, Bis daß ich sprach vom Standesamt; Woran! Du stumm warst, während ich Die Hochzeit in —

Wenn erst geschlossen unser Pakt, Dann bist Du mein GeX zur Stund'; Dann will ich gerne mit Dir ziehn, Wenn's sein muß, nach den : ien (Kololen-ien).

Doch soll als Reih ich in Dein Haus, Dann, Sezger, sag' es O heraus; Dann folge gleich das Aufgebot, Und ich bleib' treu Dir bis zum f

Bild links oben: Padergasse und Spitzenjacke (Carola Höhn)

Bilder rechts von oben nach unten: Festliches Licht spiegelt sich im Seidenkleid (Hansi Klotz); Vornehmer Besuch (Francoise Roasy); Sie schreiet im fließenden Gewand (Heli Finkenzeller)

Photo: Ufa

# „Kümmernste groß und klein“

Für jede Frau kommen Augenblicke, in denen sie sich keinen Rat weiß. Sie hilft sich von Fragen und Nöten bedrängt, die unabweislich erscheinen. Was nun? — Geben Sie sich einen Ruck! Werfen Sie Ihre Nöte in den „Hamsterkasten“! — Seine Verwalterinnen werden Ihnen gern raten.

## Die Kinderfrage

Lieber Hamsterkasten! Ich bin Mitte 30 und laudmäßig ledig. Nun möchte ich gern eine harmonische Ehe eingehen, bin auch nicht unbesiegt, sondern kann einen netten kleinen Hausbau gründen. Seit einigen Monaten bin ich mit einem 2 1/2 Jahre jüngeren Mann befreundet. Er ist ein lieber Mensch, heftig aber wenig Energie. Er spricht auch noch so gern, kommt aber noch nicht zu sehr nach anderen Frauen. Trotz einer guten Stelle sieht er in Schwanz in die Zukunft und beschäftigt unter Umständen Zielungslosigkeit.

Ich lehne beide eine förmliche Operation durchgemacht und weiß, daß ich lieber keine Kinder bekommen werde. Ich wäre für meinen Freund kein Hindernis, mich zu betrauten. Nun möchte ich gern wissen, ob ich überhaupt heiraten kann nach demselbigen Bestimmungen und ob eine Ehe mit diesem Mann von Dauer sein könnte. Weiteren möchte ich ihn aber auch nicht. Was soll ich nun tun? D. —

## Hamsterkastens Antwort:

Ein Geloß, daß eine Frau nicht betrauten darf, gibt die vornehmlichste Kinder bekommen wird, gibt es nicht. Sie haben sich einmal von den Bestimmungen in der E. gehört, die belegen aber folgendes: Die Frau eines E.-Angehörigen, die durch ihre Heirat in die Ehe eintritt, ist verpflichtet, sich dem Mann auszusprechen lassen, ob sie für eine gesunde Konstitution hat. Einen E.-Angehörigen können Sie also nicht betrauten; in jedem anderen Fall geht es aber.

## Zelbstverständnis müssen Sie mit Ihrem zufragenden Mann darüber gesprochen haben.

Wenn dann noch Menschen, falls unter diesen Voraussetzungen wollen, daß sie zueinander gehören, ist schon der Grund gelegt für eine gute Ehe, denn jeder weiß, daß er ganz auf den anderen angewiesen sein wird. Wenn Sie nicht einmütig sind, können Sie nicht wollen und können, ist es auch möglich, daß Sie ein volles glückliches Familienleben bekommen.

So mühten Sie eigentlich den Gedanken an eine Ehe aufzulösen. Statt dessen aber haben Sie Zweifel an sich selbst und an dem anderen. Wird es gut gehen, wird es nicht gut gehen? Mit Sorge sehen Sie vor dem Entschluß, so leicht es nicht ist. Nun ist es kein — wir fernher — es nicht näher — Entschlüsse und Erfahrungen haben Ihnen zugelegt, so daß Sie mit 100 Prozent Garantie die Ehe betreten und vorwärts gehen können. Sie sind ein sehr verehrter 100 Prozent Ehemann, daß eine Ehe glücklich wird, gibt es nicht. (Alle Ehepaare können das befragen, himmelst!) Man muß nur w. a. seine eigenen Fehler kennen und die des anderen wissen (das ist bei Ihnen, ja der Fall), und dann mit Mann und Betrauten an den neuen Lebensstadium herantreten.

Bei Ihnen kann es sich aber auch um eine Frage, nämlich die Abwägung der Lasten handeln. Es fehlt ihm an Energie, an Ausdauer oder Treue und an positiver Einstellung zum Leben? Urteilen Sie so wie Sie es selbst und dem anderen recht ist. Sollte es dem Mann nicht überhaupt an einer positiven Einstellung zu einer Ehe mit Ihnen fehlen? Sollte der Schwere in der Ehe nicht mit einem Mann und einhundert zu erklären sein? Ich barüber durch eine Ausdrucksstärke zu verstehen, müht unter Anstand nach Ihre nächsten Angehörigen und wenn es sich so verhält, man ist fast tapfer ein Ende machen! Das ist unser Rat.

## Wer fährt mit KdF, nach der Rheinpfalz?

Lieber Hamsterkasten! Vom 1. bis 10. Oktober nehme ich an einer KdF-Fahrt nach der Rheinpfalz teil. Nun hätte ich gern schon von Anfang an eine Reisebegleiterin gefasst. Aus meinem Bekannten- und Freundinnenkreis fällt niemand mit. Vielleicht ist unter Ihren Lesenden eine Frau, die mit einem Mann zu dem Zielort, ein auto allein fahren muß. Könnten Sie mit einer Versehen, mit der ich zusammenfahren kann? Ich danke Sie im voraus. Dorle aus Halle.

## Hamsterkastens Antwort:

Wir haben nun schon 10 auf Freundinnen zusammengeführt, warum nicht auch einmal KdF-Fahrerinnen? Gerne wollen wir für Dorle Ausschau halten. Wer also mitfährt und sich unserer „Einplanerin“ anschließen will, schreiben dem „Hamsterkasten“, wir werden die Briefe weiterleiten.

## Drei Fragen nach Berufen

Lieber Hamsterkasten! Da ich Eltern aus der Mittelschule abgehe, hätte ich gern einmal Näheres über den Beruf der Webeschneiderin gehört. Ich erfuhr, daß das drei Jahre Schneiderin gehören, ist das der Fall? Wie verläuft jedoch die weitere Ausbildung und wie gestaltet sich eigentlich die Arbeit? Oder ist dieser Beruf überflüssig? Ursula.

## Hamsterkastens Antwort:

Wie ich zur Webeschneiderin werden, befinden Sie sich ein bis zwei Jahre eine Jungweberin, die für diesen Beruf vorbereitet. Die nächste in unserem Gebiet ist in Leipzig. Als Schneiderin wird man aber nur aufgenommen, wenn man mit Kenntnis in Schneiderarbeiten nachweisen kann. Die meisten Webeschneiderinnen werden, lernen also, wie Sie es auch können, vorher drei Jahre Schneiderin. Webeschneiderinnen werden von größeren Konfektionsfirmen und von Webeschneidern angelehrt. Überhaupt ist dieser Beruf nicht, doch sind die Webeschneiderinnen, erfolge zu erlernen und überarbeiten zu verdienen, eigentlich nur für die Begabtesten. Frauen mit zum Schneiderinnen hinnergehender Fähigkeit im Webeschneidern können sich zu einer selbständigen Webeschneiderin machen, wenn Sie ein gutes Geschäft machen wollen, ob Sie für diesen Beruf passen, können Sie sich am besten am Berufsberatungsbüro des Arbeitsamtes. Auch während der Zeit bei der Schneidermeisterin werden Sie einen Überblick über die verschiedenen Berufe bekommen. Die Webeschneiderinnen werden wissen, haben Sie in noch nicht verstanden — wir brauchen ebenfalls tüchtige Webeschneiderinnen, die folgenden die Prinzipien des Webens

bedeuten, wie gute Webeschneiderinnen, die mit der Anfertigung der Schritte die Theorie verfeinern.

## Die Rindergrünerin.

Lieber Hamsterkasten! Meine Tochter, 16 Jahre alt, beabsichtigt Rindergrünerin zu werden. Wo befindet sich eine derartige Schule? Gibt es dort Stellen und was muß ich für Schritte unternehmen, um aber eine Preisliste für meine Tochter zu erhalten? Paul G.

## Hamsterkastens Antwort:

Das Ihre Tochter die Mittlere Weisse (Spezialbildung) kann man sie ohne weiteres diesen Beruf erlernen. Um Rindergrünerin oder Schneiderin zu werden, besucht man ein Jahr die Frauenchule oder eignet sich auf andere Weise eine handwerkliche Ausbildung an (auch im Privatunterricht) und durchläuft dann zwei Jahre das Rindergrünerinnen. In Halle haben das Zentralinstitut und die Heine-Kampfe-Schule Seminare. Die Seminare in GutsMuths-Grünhagen gehen, kann ein Besuch um Herabsetzung der Ausbildungsstellen an die betreffende Zeitanstalt Erfolg haben; eine Preisliste wird aber kaum zu bekommen sein. Um aber auch ganz sicher zu gehen, ob sich Ihre Tochter auch für den Beruf eignet, sprechen Sie doch noch einmal mit ihr bei der Berufsberatung des Arbeitsamtes vor.

Wenn man aber mit einem Schulabschluss als Volkshilfsarbeiter oder Mittelschulrindergrünerin werden will, muß man bei der Zeitanstalt eine besondere Prüfung durchlaufen, die allerdings nicht ganz leicht zu bestehen sein dürfte, und beim Zentralinstitut eine Vor-Schulbildung in der Berufshilfsarbeiterin durchmachen, nach deren Abschluß die Schüler dann ins Rindergrünerinnen eintritt.

## Die Technische Affinität

Lieber Hamsterkasten! Kannst Du mit Auskunft erteilen, wie die Ausbildung zur Technischen Affinität (Zeit, Kosten, Vorbildung usw.) vor sich geht und über die Tätigkeit solcher Affinitäten, sowie über die Aussichten in dieser Laufbahn? Ferner wäre ich noch gern unterrichtet, wie man Technische Lehrerin an landlichen Volks- oder Berufsschulen werden kann und welche Aussichten in dieser Berufsstellung. Ich bedanke mich für eine freundlich beantwortete Frauenhausfrage in einem Zukunftsbrief. G. B.

## Hamsterkastens Antwort:

Um über die Laufbahn der Technischen Affinität etwas Näheres zu erfahren, brauchen Sie nur nicht weit zu gehen. In Halle befindet sich die Zeitanstalt für Technische Affinitäten an medizinischen Fakultäten, Mühlweg 17, an dem Sie sich einen Schulbesuch am 1. Oktober beginnen dort die 1 1/2

jährigen Kurse für Laboratoriums-Affinitäten und für Besten-Affinitäten und der 2-jährigen Kurse für Laboratoriums- und Rindergrüner-Affinitäten. Die Kurse für die ersten Kurse befragen 1938 W. 30, für den letzten 1939 W. 30. Die Ausbildung wird durch die Weisse verlangt. Die Ausschreibung für diese Kurse findet im. Die Tätigkeit der Technischen Affinitäten wird ausschließlich zu betreiben, würde zu weit führen. Sie können sich aber auch an der Zeitanstalt für solche Spezialgebieten, daß man sie nicht mit drei Worten umschreiben kann. Was nügen die Hochschulen: mitropolytisch-anatomische Technik, histologische Diagnostik, Unterweisung zum Laboratoriumsaffinität usw.? Erfragen Sie diese Dinge bei der Zeitanstalt direkt oder lassen Sie sich von der Berufsberatung — wie unten — über die allen Berufsgebieten, darunter vorzuzipern — erklären. Auch über die Weiterbildung der landlichen Hauswirtschaftslehre, wie ihr Ziel und unter, berät man Ihnen dort am genauesten. Diese Ausbildung dauert 5-6 Jahre und ist sehr unterschiedlich; die Bestimmungen darüber werden unten mündlich.

## Eine Vierjährige ist schauspielerisch begabt

Lieber Hamsterkasten! Meine kleine Tochter, ein reizendes blondes Kind von nicht mehr 4 Jahren, ist sehr aufgelegt und kindlich gleiches Alters in vielem voraus. Sie ist schauspielerisch begabt und wird auch bei Photoaufnahmen mit anderen Personen zusammen, auch wenn diese Maßnahmen gefehlt sind, ungenossen und am natürlichsten von allen. Ich habe mir nun gedacht, ob meinem Kinde nicht Gelegenheit gegeben werden kann, seine Fähigkeiten auf diesem Gebiete zu vervollkommen und so zum Ziele zu gelangen. Ich bitte dich deshalb, mit mir zu teilen, ob es in eine Stelle gibt, an die man sich wenden kann und vielleicht auch in anderer Form. Frau Emmi D.

## Hamsterkastens Antwort:

Die Stelle, an die Sie sich wenden möchten, ist die Reichsaufführung, Berlin, Berlin, 210. Sie schreiben Ihr Anliegen, wie Sie es dem „Hamsterkasten“ mitteilen haben, für, um gehen dann ein, bei beiden Gelegenheiten und in welcher Form sich die schauspielerischen Fähigkeiten des kleinen Mädchens zeigen, und fügen eine Reihe gut gezeigter Schattenspiele bei. Falls man Ihnen von einer einer persönlichen Vorstellung ist, wird Ihr Kind in Berlin dann von einer Stimmführung geprüft, ein kurzer Filmstreifen wird von ihm gemacht, und vielleicht ist es danach möglich, in die Reichsaufführung aufgenommen zu werden; das ist die erste Vorbereitung für die Film- und Bühnenlaufbahn.

Überhaupt brauchen Sie Ihre Hoffnungen nicht zu hoch zu stellen, nämlich nicht, wie die kleine Filmrolle alljährlich vorgeführt werden, oder schon die Jahren aus dem Meer der Erwachsenen, die auf die Film- und Bühnen hoffen, sind noch ermutigend. 1931 lebten von 2000 Schülern, um 500, denen bieten dann 500 nur ein einziges Mal in einem Film mit.

Außerdem, wenn sich Ihr Mann verlobt, seien Sie schon von dem Zeitpunkt der Mutter aus nicht zurück zu gehen. Sie bewahren Ihrem Kinde, deren seine Kindheit und seine unbestimmte Jugend und lassen ihm eine gute Schulbildung zumfassen, nicht es ist nicht in der Hand zu liegen, dem das seine Weisen nur unter Aufwendungen gewöhnen ist. Seine Fähigkeiten werden — ganz natürlich — sich zeigen und werden in der Ausbildung, darunter muß seine Gesamtbildung stehen.



„Guck nur, wie altmodisch!“ (Zeichnung: Siegert)

Man braucht nur einmal an die sogenannten „Wunderkinder“ zu denken. Ihre zweifelhafte Begabung auf musikalisch, sprachlich oder mathematischem Gebiet wird bis zum Schuljahr empfangen, und was geschieht danach? Was Schrammende entzünden sie, später tauchen irgendwas unter. Nur wenige Wunderkinder haben das gehalten, was sie versprochen. Man hat zum Beispiel, der durch sein Spiel mit sieben Jahren das Erlernen und Erzielen ganz Europas war, und der italienische Geiger Taffo, der mit sechs Monaten

## „Häsin und Mäsin“

### Handarbeiten auf Vorrat

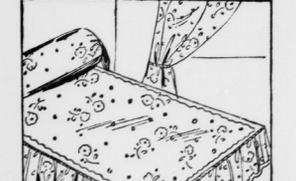
Man sollte sich schon immer darauf einrichten, daß leider in gar nicht mehr so langer Zeit die Wende kommen, wo es sich am liebsten zu Hause sitz, weil draußen Sturm und Regen vom Herbst kündigen. Dann kommen die Kinderarbeiten an Eltern, und man sollte schon immer, wenn man gelegentlich eine hübsche



Handarbeiten auf Vorrat. Man sollte sich schon immer darauf einrichten, daß leider in gar nicht mehr so langer Zeit die Wende kommen, wo es sich am liebsten zu Hause sitz, weil draußen Sturm und Regen vom Herbst kündigen. Dann kommen die Kinderarbeiten an Eltern, und man sollte schon immer, wenn man gelegentlich eine hübsche

## Sine Bettdecke fürs Jungmädchenzimmer

Die Zeit der Spitzenbetende, die von nun an etwas passendes zur Tapete oder Lederstoffe, ist vorbei. Die viel mehr Freude macht eine Bettdecke aus buntem Kretonne



Überhaupt muß ja all die neuen besten Werkstoffe keineswegs nur aus den Erfindungen der letzten Zeit heraus entstanden, sondern ihre Erfindung hat bei manchen jahrelang abgedauert. Deshalb sind sie auch nicht zu nennen als „Erfindungen“, sondern eher als neue deutsche Werkstoffe! Wer würde wohl heute noch in der ganzen Welt die Kunststoffe als Ersatz annehmen? Und eben wird es in einigen Jahren mit den neuerdings erfindenden Werkstoffen gehen, denn viele von ihnen sind tatsächlich ihren „natürlichen“ Brüdern weit überlegen.

## Das Haus der Zukunft in Newyork

Auf einer neuartigen Ausstellung wird gegenwärtig ein Modell vom Haus der Zukunft gezeigt. Es ist nämlich aus Glas gefertigt und hat daher ein besonderes Aussehen. Mit einem Fertig lassen sich bunte Vorhänge über die Glasfläche ziehen. Alle Türen sind ohne Schloß elektrisch zu öffnen und zu verriegeln. Die Werten werden pneumatisch bedient, die Fenster sind elektrisch zu öffnen und zu schließen. Ein am Dach angebrachte Ventilation neuert die Luft in diesem fensterlosen Zukunftshaus. Abfälle werden in einen Schacht gesaugt, wo sie sofort verpackt werden.

## Farbiges Porzellan

Ein Industrieller in Söderhamn hat jetzt ein Porzellan in den Handel gebracht, das völlig durchgefärbt werden kann. Hierfür ist ein neues Porzellan ausgetestet worden. Die Kosten liegen verhältnismäßig niedrig und stellen sich billiger als Eisenblechporzellan. Ferner macht die Färbung das Porzellan wesentlich widerstandsfähiger.

Stoffplatte oder schönen handgewebten oder anderen Stoffen entzückt, sich damit eindecken. Es gewinnt großes Versehen, das man selbst mit Wollern bezeichnen und ausfüllt.

## Hunderstube so und so

### Vergeben — aber auch vergessen

Sehr unartig war das Kind — Mutter hat sich geärgert, Mutter hat sogar gemeint, und Vater war sehr böse. Einen ganzen Tag lang hat die Mutter die Hände gefaltet, dann kam ein schlafendes Kind aus dem Eltern gelassen, hat schließlich um Verzeihung gebeten, und alles war wieder gut. Ich will es nie wieder tun! ...

Na, der gute Wille war wohl da, aber Kinder sind keine Engel. Es geschieht doch wieder einmal, daß das Kind unartig ist. Aber leider ist manchmal nicht allein das Kind daran schuld. Es ist so bequem, in irgendeiner angenehmen Augenblick einen kleinen Dreck auszuwischen. Das Kind will nicht schlafen, es fehlt die Zuppe nicht eben, nicht anfräumen, kommt die Erinnerung aus Mutter's Mund: „Du meinst doch, neulich —?“ Und dann genügt die kleine Andeutung meist, um das Kind — je nach seiner Anlage — zu völligen Schwelgen, zu passivem Widerstand, zu offener Empörung zu verleiten. Ein scheinbar unscheinbares Kind!

Wirklich ist das Kind nicht einmal so im Unrecht. Eltern sollten nicht immer nur „vergeben“. Zum richtigen, echten Vergeben gehört vor allem das Verzeihen. Das kleine Wesen, das sich zur Wille um Verzeihung bemüht, soll auch wirklich ganz erleichtert sein, nicht immer eine Sünde seiner Taten, die sich herumschleppen. In jungen Gemütern wird der Schmerz meist ohnehin tief empfunden haben, es bedarf keiner fortwährenden Erinnerung daran, die doch nichts fruchtbar machen. Die kleine Sünde muß endlich bestrafen und verzeihen. Eine Sünde ist „neues, artiges Leben“ anfangen kann.

Verzeihen — auch in der Ehe, auch in der Freundschaft — erfordert es zum echten Verzeihen. Nur alle muß es ein kleines Malheur sein, das mit dem Verzeihen allein nicht alles getan ist, daß diese „Mittlererformen“ (einmal eine Menschen sind darauf noch so viel, als ob es ein Zeichen von Lebenswert (Charakterstärke wäre) das ganze Vergeben ja wieder aufhebt.

# Die Frau vom Spiegel

Die Kunst, zu altern

Es gibt auch eine Kunst, zu altern. Jede Frau in dem gewissen Alter — heute liegt es zwischen 45 und 50 Jahren, bei unseren Großmüttern waren es die Dreißiger — kann wohl einen Weg finden, um ihre nicht alternde Freude am Genußleben, an Geselligkeit, an schönen Kleidern zu bewahren. Manche Frauen lösen diese Fragen mit angedeutetem Zauber, finden überhaupt keine Schwierigkeit. Andere fähigen sich ernstlich gefassten, glauben, nur noch matronenhafte in Schwarz herumlaufen zu müssen, noch andere, gänzlich Kinnungslose, bleiben dem jugendlichen Stille treu und machen sich lächerlich.

Darum sollte sich eine Frau von 50 Jahren an warmen Tagen nicht hell und leicht anziehen? Aber sie wird es vermeiden, eine rote Nase am Aussehen zu befeigen oder eine durchsichtige Spitzenbluse zu tragen. Sie wird vom Hut kein fetteses Band flattern lassen und alle art jugendlichen Farben, alle grelle Punkttheit, alle auffallenden Muster vermeiden. Ausfallende Waden braucht sie nicht zu verdecken. Die Haarstruktur, die im jugendlichen Alter gern eine Unregelmäßigkeit erlaubt, wird im zunehmenden Alter ebenfalls beachtet werden müssen. Mit dem Alter ist das so eine Sache. Abgesehen davon, daß dazu eine fastnackte Sand geht, wird die Frau über fünfzig daran denken müssen, daß sie nicht ewig mit gefärbtem Haar umherlaufen kann, daß ein fettiges und altes Gesicht durch graues oder vielleicht gar weißes Haar an Stil und Würde gewinnt, während ein blondes, gleichmäßig schwarzes oder braunes Haar hier mit eine Verleumdung ist. Gut Körperpflege ist großer Wert zu legen, da der alternde Mensch für zum allgemeinen Wohlsein stärker braucht als der jüngere.

Es ist nicht leicht, die Kunst des äußeren Alters zu beherrschen. Noch schwerer ist es, mit den innerlichen Schwierigkeiten fertig zu werden. Manche Negativität, die da seit langem schaltet sind, scheinen unvorstellbar zu sein. Reimen wir uns die übliche Vorstellung von einer Großmutter, so wie Großmütter und Bilder sie uns zeigen: ein altes Mütterchen, sehr lieb, aber schon etwas leidend. Ja, aber eine Frau kann sehr wohl mit vierzig Jahren, sogar noch jünger Großmutter werden! Sie kann mit fünfzig eine kleine Entschäferin sein, die ihren Sport treibt, gern einmal tanzt und sich mit Vergnügen hübsch kleidet. Sie wird ihren Entschäfer nicht nur Mädchen erziehen und ihnen Beispiel bringen, sondern mit ihnen wandern und im Garten am Sandhaufen graben.

# Kniffe und Diffe

Wenn man zum Binden von Gemüßen und Tinten eine Rolle verwenden will, reißt man einige rote Karoffeln daran und erreicht damit seinen Zweck.

Zeit ist auf die heiße Herdplatte gebracht und beginnt einen unangenehmen Geruch zu verbreiten. Wir nehmen Zeitungspapier zum Abdecken und bestreuen die Platte mit etwas Salz.

Salat, der sehr schmagig und mit viel Sandkörnern behaftet ist, spült man in einem möglichst hohen Gefäß — einem Eimer beispielsweise — unter gründlichem Schwenken. Dann sinken die Schmutzteile zu Boden, und der Salat läßt sich vorzüglich reinigen.

Wenn man Suppen und Eintöpfe bräunen will, röstet man eine Zwiebel und eine Möhre, feingehackten, ganz dunkelbraun und schwenkt sie dann in einem heißen Sieb über der kochenden Brühe, die dadurch gute Farbe und Würze bekommt.

Obstflecken sind im Tischputz! Als Reinigung hilft man die betroffenen Stellen über heiße Sodadämpfe oder weicht sie in heißem Essig ein.

Die Fensterleder sind hart geworden? Das liegt an der unangenehmen Behandlung. Nach dem Gebrauch sind sie jedesmal in Salzwasser zu tauchen und ab und zu in Seifenwasser gründlich auszuwaschen. Der letzten Spülung setzt man etwas Weizenmehl zu, trocknet das Leder an schattigem Ort und bewahrt es noch leichtfeucht in geschlossenen Behälter auf.

Angeschrante Milch und andere Speifen verbreiten einen unangenehmen Geruch in der Küche. Man gießt als Abhilfe etwas Essig auf die heiße Herdplatte und läßt ihn dort verdunsten.

Wenn das Ei einen feinen Sprang hat, das man kochen will, widelt man es erst in Zeitungspapier, ehe man es ins Wasser legt, und gießt dem Sudwasser etwas Salz hinzu, damit das Eiweiß, falls es trotz der Papierumwicklung aus dem Ei austritt, sofort gerinnt.

Ein Eigelb, das ich aufbewahren will, überlasse ich mit etwas Milch oder Wasser, weil, wenn die Luft nicht hintritt, das Eigelb nicht mehr eindrocknen kann.

Quarrende Türen sollen mit Vaseline oder Schweinefett eingerieben werden, da einfache Öle zu leicht eindrocknen und verschmugen.

Rüchensherplatten werden am schönsten, wenn man sie mit heißem Sodawasser abwäscht, dann trocknet und mit einer Speckschwarze nachreibt.



# Frau Mode schlägt vor



## Nun wird es abends kühl

Die kommende Mode — wir müssen sie nun leider Herbstmode nennen — ist dem Kostüm wieder sehr gewogen. Die lange alotige Jade kommt mehr in den Vordergrund als bisher. Sie, sowohl als auch die kurze hübsche Jade werden teils im strengen Schneiderstil, teils im Ohnentastel gearbeitet. Bei den letzten ist die fragelose Form Krumpf, die anderen behalten Umlegefragen und Revers. Der Mantel teilt sich ebenfalls nach dieser Richtung. Der anliegende, vorn durchgehende Mantel in Brustform mit gemäßigter oder sehr weicher Blöße hat die größten Ausfächer, als der Mantel der Mode zu gelten. Dann gibt es fleidartig gearbeitete Mäntel und nicht zuletzt den dreiviertellangen und kurzen Mantel, der teilweise sehr geradlinig und männlich gearbeitet ist. — Viel Vergnügen werden uns im kommenden Jahre die Pelzverbrämungen bereiten, die einmal ganz anders als sonst behandelt werden. Vorläufig begnügen wir uns

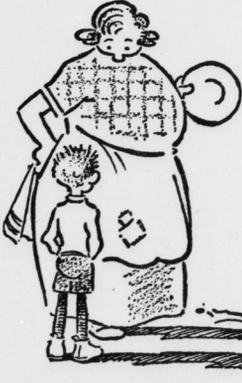
mit einem feinen Stiefchen aus Fell, mit einem besonders umgebundenen Markbroschen oder bei Regenwetter ohne weiteres mit einem Schal austauschen kann.

Grundstoffe haben die Zwecks des Vorkauf. Interessante Regenstoffe, welche Stiefgratmuster, auch Diagonal-Beleurs, liegen im Vordergrund.

Auch die Mantelmode kann sich den Farben nicht entziehen. Schwarz bleibt dem Nachmittagsmantel vorbehalten. Marineblau, Grau, Beige, Grün in verschiedenen Schattierungen, Weinrot und Hofbraun passen auch in das winterliche Straßenbild. Sehr beliebt bleiben Wollschmuck, unterlegte Säumen, Ärmel- und falsche Pelzabfälle. Kappen und kleine Hüte aus Samt oder Filz, mittelgroße Hüte mit farblich absteckenden Quibändern, werden zu diesen wärmenden Hülsen getragen.

Unser Bild zeigt von links nach rechts: Kamelhaar- oder Luchsmantel mit weichen

# Frauenlachen



„Ich wünschte nur, daß Vater mal zu Hause bleiben würde, um zu sehen, wie du dich bestimmst, wenn er nicht zu Hause ist!“

## Der Philosoph

„Du hast schon wieder so zerknitterte, schmagige Jofen an, Helmut“, sagte die Mutter.

„Darauf kommt es nicht an“, meinte ihr Sohn. „Es kommt nur darauf an, daß ein warmes und treues Herz darin schlägt.“

## Hochzeitsreise

Die Tochter erzählt der Mama von der weiten Hochzeitreise durch Nordafrika. „Einmal hätte es uns sogar Schlimm ergehen können. Als ich mitten in der Sahara nach langer Zeit wieder aufbrechen wollte, weigerte sich plötzlich das Kamel, weiterzugehen.“

Die Mama entriet: „Was — dort schon?“



„Elen, sage mir die Wahrheit, bin ich der einzige Mann, den du liebst fast?“ „Natürlich, lieber Junge — der einzige und der netteste von ihnen.“

Revers, Reicher Wollschmuck an Taschen, Mantel und Revers. — Sportlicher Stiefgratstoff in Wollschmuck verarbeitet, mit abgesetztem Wollschmuck an Stiefgraten. — Grafisches Jadenfächer an grünen, Bonell, Bürtel und Taschen aus paffendem gekreuztem Leder, Rappe und Schal aus rotrottem Samt. — Jugendlicher Überhangsmantel mit Spitze in leter Richtung aus Zerknitterter Sportstoff mit feiner Garnitur aus echtem oder gemäßigtem Dalet. — Notbraunes Jadenfächer aus Diagonal-Rippen-Beleurs, offen und geschlossen zu tragen, mit glühgrünem Schal und Reversband um den braunen Halsputz. — Hellgrauer Überhangsmantel aus Jantaststoff, Stiefgraten aus Pelz.

## Wir spannen auf die Leipziger Modenschau!

Die neuen Modelle der kommenden Herbst- und Wintermode werden der deutschen Zeitschrift erstmalig während der Leipziger Herbstmesse 1937 vorgeführt. Dort vereinigen sich die besten Leistungen verschiedener Modenschau-Einrichtungen. — Die Deutsche Reichshaus für Wollschmuck in München und die Modezentrale des Reichsinnungsverbandes des Damenüberhangsverbandes in Frankfurt zeigten am 30. 31. August und 1. September die 15.30 Uhr im „Capitol“ (Petersstraße) ihre mit Spitze der deutschen Textilindustrie in den letzten Monaten angefertigten Schöpfungen. Außerdem bringt das Reichshaus ein ausserordentlich schöner Pelz- und Wollmantele.

## Taschen aus Korallenhai

Eine gute Tasche ist teuer, aber gutes Material steht dafür auch seinen Mann. Es hält mindestens doppelt so lange, ohne Form und Aussehen zu verlieren. Man merkt es den weichen Ledern, wie Kalb-, Ziegen- und Schaffleder, wieder alle Arten von Reptilien vorans: Krokodil, Hornbad, Eidechse und Schlange. Ein neues Strangmaterial ist der Korallenhai, der bei der Verarbeitung zusammenkrumpelt wie ein Brotzettel und sehr eigenwillig wirkt, wie überhaupt an der Handtasche immer noch sehr viel gekrautetes Leder in allen feinen Marken verwendet wird. Während die genannten Stoffe und Lederarten im herbstlichen Schwarz, Braun und Grau Verwendung finden, verarbeitet man das Leder zusammen mit Wildleder für nadmittägliche Taschen oder gar, ganz fein gefaltet, in bunten, lustigen Farbakzenteffekten.

In Phantasieformen aber greift die Nachmittagsmode. Eine abgestumpfte Pyramide, a. B. deren Spitze der Hentel bildet, wird durch zwei verschiedene Lederarten symmetrisch aufgeteilt, wobei auch der Verschluss — eine Scherenspitze mit Wollschmuck — ebenfalls kommt Großmütters Rücken wieder hoch zu Ehren.

Die neuen Taschen, die uns der Herbst bringt, wirken sehr fein und abgelesen. Das kommt daher, weil sie auf jeden überflüssigen Metallschmuck verzichten und sich auf das Leder auch als Schmuck beschränken. Hübel, Hentel, Handgriffe und Schlaufen sind fast durchwegs aus demselben Leder wie die Tasche. Die Taschen sind sehr abwechslungsreich, die groben wie die feinen. Anhängen von der Einfaustasche sind Schirmbehälter, der unter einem verdeckten Blechverschluss versteckt wird, bis zur Vermeidung des Regen. Sie ist groß, rechteckig, fast wieder, oder dem Verschluss zu sich verjüngend, und hat einen sehr breiten Boden, so daß wir uns beim besten Willen nicht mehr über Platzmangel beklagen können.

# Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche

- Montag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch, Abend: Krume Ritter.
- Dienstag: Röhre mit Birnen, Abend: Sellerielalat, Aufschnitt.
- Mittwoch: Kaffee Röhre mit Kartoffelalat, Abend: Rote Grise mit Salat.
- Donnerstag: Omelett mit Pilzen, Abend: Kartoffelbrei mit Preiselbeeren.
- Freitag: Gebratene grüne Serringe, Abend: Stielgabel mit Bratkaroffeln.
- Sonnabend: Rauhfleisch mit neuem Sauerkraut, Abend: Apfelkuchen.
- Sonntag: Saurebraten mit Rumpfschopf, Blumenkohlspott, Abend: Hammelfleisch, Bratkaroffeln.

## Vom Milchtopf

Der Milchtopf ist ein besonderer Topf. Die neugeborene Hausfrau weiß das nicht, aber sie wird bald mit dem edlen Geruch die Erfahrung machen, daß es sich gegen solche Behandlung wehrt.

Nach die Milch hat ihre Wärme, sie zu erhalten ist besonders in der Küche!

Der Milchtopf ist nur für Milch da, und am besten ein Stempelpotf im Sommer, wie sich ja das irdene Gefäß auch für Buttererhaltung, Wasserfällhaltung usw. am besten bewährt. Gerade die frische Milch dempfrucht einen sehr hohen Topf, um die raschere Wärmefürerung zu verhindern. Es ist ja bekannt, daß Dichtmisch beispielsweise oder die, wenn man neue Milch in ein Gefäß gießt, dem Reste von alter warmer Milch anhaften. Die Reinigung des Milchtopfes soll also mit Sodawasser geschehen, am besten mit heißem Sodawasser, und wichtig ist die Nachspülung mit kaltem Wasser. In dem einwandfreien, lauberen Milchtopf hält sich die frische Milch länger.



UNSER FRAUENROMAN:

# Die Enkelin der großen Lucia

## Irrwege einer Liebe

Originalroman von Else Sparwasser

(14. Fortsetzung.)

"Dieses Haus hier . . ." die Gräfin sah sich besterzogen um. "Es ist sehr hübsch und zeugt in keiner geringen Anlage von dem berühmten guten Geschmack meines verstorbenen Mannes. Was ist auch auf keinen Fall ein Grundbuch eingetragen. Mit Ihnen das bekannt?"

"Ich habe mich nie um gesellschaftliche Dinge gekümmert", entgegnete Madlene ruhig. "Es steht Ihnen binnen zwei Wochen zur Verfügung."

Die Gräfin schwebte einen Augenblick völlig ratlos. Sie war gekommen, an dieser letzten Favoritin Nachsicht zu nehmen für alle Vorfälle, die sie in jeder Relation des Lebensweges einer betrogenen Frau hier geschehen sah zu fordern. Nun schlug sie ständig in Nebel. Sie sah, wie Madlene sich abwandte, eine kleine Witwe auffloß und ihre Schmutzaffekt auf den Tisch stellte. Bitte, Frau Gräfin . . . die kleine die entfällt jedes . . . aber auch jedes kleinste Schmuckstück, das vom Gelde Fortgeführt besetzt wurde. Sie gehörte Ihnen! Ich werde nichts mehr davon anrühren!"

Und wieder wurde die Gräfin dunkelrot und sagte nach einer Weile unsicher: "Ich will Sie nicht völlig berauben! Sie können vielleicht an diesen Erinnerungen!"

Madlene Jürgensen schüttelte leise den Kopf. Das alles ihre Eigentum! Das einzige, was ich zurückbehalte, ist mein Kind!"

Die Gräfin prallte zurück: "Wie denn . . . was denn . . . Sie haben . . ."

Die Sängerin lächelte aus einer unendlichen Höhe auf die schätzlose Frau herab: "Ich werde in etwa sechs Monaten dem jungen Porzfeld das Leben schenken. Den können Sie mir allerdings nicht abfordern!"

Die Gräfin stand mit geblendetem Kopf und atmete erregt. Eine große Schwärze lag über ihr anzunehmen. Wohin hatte sie sich verirrt! Wozu hatte sie sich durch ihren Haß verleiten lassen! Sie war gekommen, hier Recht zu halten, und fand nun selber in Schande vor der höchsten Hoheit der Welt, einer Frau. Sie rang nach einem überlebenden Wort. Doch Madlene sah über ihren schweigenden Kopf hinweg, drückte auf den Klingelknopf und sagte zu der eintretenden Dienerin: "Bitte, Frau Gräfin zu ihrem Wagen, Marianne!"

Damit verneigte sie sich höflich und verließ im Nu das Zimmer.

Wortlos und mit brennendem Gesicht folgte die Gräfin der vorausschreitenden Frau.

Madlene Jürgensen stand vor dem Pfälz und hörte draußen den Wagen davonfahren. So lange stand sie hoch aufgerichtet, bis das letzte Geräusch des Wagens verflungen war. Dann sank sie lautlos auf dem Teppich zusammen.

Es war gegen Abend, und drüben in den Parkwegen schimmerten die gelben Laternen auf. Madlene lag still in den Kissen und betrachtete nachdenklich das verweinte Gesicht ihrer Host. Der letzten Salon sagte der Arzt mit besenklichem Aufblicken: "Das Herz . . . meine Gnädigste! Wenn nur das Herz kräftiger arbeitete!"

Madlene schloß sich bedrückt an ihm auf: "Ich glaube also, daß Sie die Entbindung nicht ablehnen?"

"Ich bin überzeugt, daß irgendwelche Komplikationen eintreten, wenn nicht ein Wunder geschieht!"

Und wie lange darf sie noch ihr Mollen sein?"

"Überhaupt nicht mehr vor der Entbindung! Wo denken Sie hin . . . gnädige Frau!"

"Sie wird untröstlich sein darüber!"

"Ich kann ihr nicht helfen! Außerdem überträgt Frau Jürgensen vollkommen ihre Kraft. Sie bricht bestimmt im ersten Akt schon auf der Bühne zusammen!"

Madlene schloß die Augen und schloß die Augen. Sie dachte daran, wie das Schicksal sie aufnahm, wie sie das Schicksal hin- und herwarf. "Was hat er gesagt. . . Madlene?"

Die Sängerin ließ sich auf der Bettante nieder und freilichte die beiden Hände. Sie sah auf der bebenden Decke liegen: Madlene . . . dieses Wädel . . . er glaubt nicht, daß du vor der Entbindung noch hingehst!"

Madlene sah ihr aus großen, dunkel umschatteten Augen entgegen: "Ich muß mich . . . unter allen Umständen . . . fürchten! Ich muß Geld verdienen . . . viel Geld!"

"Aber Kind! Du kannst deinen Wagen verkaufen . . . du hast noch den Schmuck! Du bist doch reichlich zwei Jahre vor jeder Not geschützt!"

Madlene Jürgensen schüttelte leise den Kopf: "Du irrst! Den Schmuck hab ich der Gräfin gegeben, zur Hochzeit geschickt. Der Wagen gehört mir auch! In vierzehn Tagen verläßt die kleine Dana! Ich bitte dich . . . geh zum Karrenwall und sprich mit Frau Nippelrot, ob ich meine zwei Zimmer wieder haben kann. Ich hab dort meine besten Kleider verborgen!"

Madlene erhob sich und ging ratlos auf dem Teppich auf und nieder. Ihre feinen Unterleiber rauschten leise bei jedem Schritt. Die kleine Moppel tauchte den Raum mit seinen elfenbeinfarbenen kleinen

Vollersellen in ein roßes Licht. Sinter dem Marienlag des weißen Warmorlamins glühte ein flüßiges Feuer.

"Madlene!" sagte die Sängerin vorföchtig: "Es gibt einen Weg, der dich mit einem Schlag aus dieser Birnis herausführt!"

"Ne?" fragte es matt aus den Kissen zurück.

Die Sängerin trat an das Fußende des Bettes: "Ich hab mit dem Letzten verhandelt . . . denn hier ist ich schonnungsbedürftig . . . man ist leberzeit bereit, bis von dieser drohenden Gefahr zu entlassen und draußt das Kind nicht zur Welt zu bringen, wenn du einwilligst . . ."

Sie hockte. Es war ein paar Atemzüge lang still. Dann sagte Madlene Jürgensen klar und ruhig: "Ich werde mein Kind zur



So sahen wir die See am letzten Urlaubstag

Bild: Deitz.

Welt bringen . . . dieses heilige Recht lasse ich mir nicht nehmen!"

Madlene hob beständig die Hände: "Du bist noch so jung . . . Madlene . . . und bist schon eine geleitete Frau!"

Du kannst später dein Anrecht auf Mutterrecht geltend machen . . . nur jetzt nicht . . . wo du schwach und hilflos bist!"

Madlene Jürgensen richtete sich in den Kissen auf und sah mit ihren feuerroten Augen in das erregte Gesicht der Sängerin: "Aber habt alle keine Ahnung, wie es mich nicht . . . auch du nicht . . . Madlene! Ich bin in allem dem Trübel des Erfolges so einseitig, als lebe ich allein auf dem Mond! Mein Vater hat mich verlobt! Meine landfremde Mutter zugehört in München herum. Der Vater meines Kindes liegt in einer Familienruhm, und der einjähige, den ich geliebt habe im Leben, der verachtet mich. Ich habe nichts als mein Kind! Das gebe ich nicht her! Das brauch ich zum Überleben! Ich herbe vielleicht bei seiner Geburt . . . aber ich herbe bestimmt, wenn mir das auch noch genommen wird!"

Es wurde ganz still im Zimmer. Die kleine Standuhr tickte hell und eifertig. Hinter dem Marienlag schwebten die Jüngsten. Dann sagte Madlene Jürgensen und war ernstlich: "Ich werde mein Kind zur Welt bringen! Aus diesem Zukunftsland hol ich mir jetzt die Kraft zum Singen. Ich muß Geld verdienen, denn mein Kind darf nie erfahren, was Not ist. Wenn ich an seine liebe Hilflosigkeit denke, fühle ich Kräfte in mir aufsteigen. Nur vor der schweren Stunde ist mir bang. Da brauch ich einen Arm, der mich tröstend hält . . ."

"Ich werde immer bei dir sein . . . Madlene!"

"Ich danke dir . . . Madlene . . . du wirst immer stark sein, wenn es gilt, die Treue zu halten. Aber ich brauch in meiner sechsten Stunde eines anderen . . . ich brauch meine Mutter! Siehst du . . . sie war mir immer weisend. Aber jetzt hab ich Schmuck und Geld! Ich fahr morgen nach München, ich muß nicht so entsetzt an . . . liebe Madlene!"

"Das ist unmöglich . . . du bist zu schwach . . ."

"Sei still! Ich sag dir abends hier im Schlafsaal ein Wort, um morgen um sieben Uhr ziehe ich mich an und stehe auf dem Münchener Hauptbahnhof. Und drei Tage später bin ich wieder da. Da bleibe ich mir noch vier Wochen bis zur Erbauung

der St.-Zei-Pl. Das ist noch Zeit genug zum Studium."

Madlene Weinhold wagte nicht mehr, zu widersprechen. Denn auf dem schmalen Gesicht in den Rissen glühten vor Erregung kleine Fieberföhlen.

Die Sängerin Madlene Jürgensen stieg in der Schwabinger Mietkammer langsam und schmerzhaft die Treppen hinauf. An jeder Stütze ließen die Wirtinnen von Unten her. Eine Frau in schwebeliger Nachschleife prüffelte mit Scheuerermer und Buslappen auf den Stufen herum. Im zweiten Stockwerk fanden die Türen weit offen. Dort saßen zwei Weiber in schlampligen Hauskleidern über das Treppengeländer miteinander und mühten herausfordernd die junge, elegante Frau, die mit leichem, höflichem Gruß an ihnen vorbei zum vierten Stock hinaufklimmte.

Sie haunnte sich ein Licht über das Treppengeländer und befeuchtete groll und unbarmherzig den abdröckelnden Mörkel an den weißen Wänden. An der braunen, abgegriffenen Türschwelle der kleine Jürgensen. Madlene drückte auf den Klingelknopf und wartete. In der Wohnung blieb alles still. Aber die Anhaberin konnte nicht das Haus verlassen haben, denn die Milchschleife stand noch auf der Fußmatte, und an der Türklinke hing noch der geläutete Probentel.

Madlene lächelte nachdrücklich ein ameisches Mal. Endlich knarzte drinnen eine Tür, und eine mürrische Männerstimme fragte: "Wer ist da?"

Madlene rief ihren Namen durch das Loch der Tür, und ein entsetztes Schreien, eine kurze, ratlose Stille, der ein erregtes Zuckeln folgte. Wieder knarzte eine Tür, dann trippelte ein Schritt auf Holabsätzen den Flur entlang, der Hiegel wurde zurückgeschoben, und im Türspalt erdauerte ein feines Mädelchen ein untröstliches Frauen-Gesicht: Madlene . . . um Gottes willen . . . Du . . ."

"Ich!" sagte die junge Sängerin müde und schaute sich auf das Treppengeländer. Madlene war nicht eintreten lassen . . ."

Die Oberförsterin blieb verwirrt und ungeschicklich im Türschwelle stehen: "Was soll denn das heißen . . . da einfach so unangemeldet mir ins Haus zu fallen! Und wie frech du denn bist! Dein Gesicht ist ja so groß wie die Wand hinter dir!"

"Dalt mich feil!" murmelte die junge Frau. "Ich falle gleich um!"

Sie schwannte am Arm der Oberförsterin einen müßig riechenden Korridor entlang und landete in einem Vollerstrahl, bei dem das Gesicht aus dem zerföhrenen Bezug herausstach. Dort blieb sie sitzen und sah schollungslos in das Gesicht ihrer Mutter: "Das war die elegante, karitative Frau Oberförsterin, die schönste Frau von Liebenberg! Dies Weib ist zerföhrenes Schrotgut, dem weissen, gepuderten Gesicht und den stark glänzenden, unruhigen Augen?"

"Wißt du mir nicht endlich sagen . . . Madlene . . . was dich in allen Herzogettsfrüh eine Anmeldung nach München führt?"

Madlene betrachtete aufmerksam das heftige Zuckeln und sagte: "Ich hatte Schmuck nach dir . . . Mutter!"

"Schmuck!" Die Oberförsterin legte sich verblüfft auf den nächsten Stuhl: "Das ist mal wieder so eine echt deutliche Gefühlsdübel . . . das unglückselige Erbeil beim Besten! Und wie lange gedenkt du hier zu bleiben?"

"Mutter!" würgte Madlene hervor.

In diesem Augenblick schlug eine Tür im Nebenzimmer. Die Oberförsterin wurde nervös zusammen und schaute angewollt. Den Korridor entlang schlorzte ein nachlässiger Männerchritt der Stürze entgegen. Däne

## Wir hören mit!

Deutschlandsender

Dienstag, 31. 8. 10.30 Uhr: Fröhlicher Kindergarten; 11.40 Uhr: Selbstläuter und Gemütsplanzen; Mittwoch, 1. 9. 10.40 Uhr: Kleine Zehnfüßler; 10.50 Uhr: Fröhlicher Kindergarten; 11.35 Uhr: Die und durch Wagnerisch; Freitag, 3. 9. 15.40 Uhr: Kinderüberbringen; Sonntag, 5. 9. 9.40 Uhr: Kleine Zehnfüßler; 10.30 Uhr: Fröhlicher Kindergarten.

ein Wort der Entschuldigung verließ die Oberförsterin das Zimmer.

Madlene lag in dem Vollerstrahl und lautete mit kumpfen Entsetzen dem Wortwechsel vor der Tür.

"Du willst mich gehen?" fragte die Frauenteimie demutig.

"Ja . . . wie lang soll ich denn noch bei dir bleiben?" sagte der Mann brutal. Ein fures Schmecken. "Weißt unarrange die Frau jetzt den Mann, denn sie sagte leise und särtlich: "Und wann kommt du wieder?"

"Bergott . . . die ewige Tragelei! Das weiß ich noch nicht!"

"Wieder ein Kauf . . . und dann die Frauenteimie . . . bedend vor unterdrückter Leidenschaft: "Ich weiß schon . . . du gehst zu der Sängerin!"

"Und wenn?" brauchte der Mann hoch: "Wußtst du etwa, daß ich beinewegen Hemmungen habe?"

"Wußtst!" bettelte die Frau: "Weißt doch bei mir!"

Es fiel ein unklägliches Wort, dann knallte die Stürze zu. Die junge Sängerin lag ätzend vor Kälte und Grauen in ihrem Vollerstrahl.

Endlich schloß die Tür wieder auf. Die Oberförsterin kam mit lobtem Gesicht auf einen Stuhl neben der Tür und harrete vor sich hin. So lösen sie sich endlich eine Weile gegenüber.

"Das ist entsetzlich . . ." dachte Madlene. "Das ist nicht zu ertragen . . ."

Endlich schloß sich die alte, erregte Frau aus ihrem Hinterstrahl auf und fragte: "Was wolltest du wörtlich sagen, Madlene?"

"Ich wollte dich bitten . . ." sagte diese tonlos vor sich hin, "mir im Frühjahre auf etwa zwei Wochen Dada zu gewähren . . ."

"Wohin?" In Dada?"

"Engagement gelöst?"

"Ich werde es lösen müssen . . . Mutter . . . bis ich mein Kind geboren habe!"

Die junge Sängerin lag nicht von der Tischdecke auf, es war sie schließlich in der kurzen, schmerzlichen Stille bis ins Mark.

Endlich sagte die Oberförsterin verächtlich: "Du bist wohl nicht ganz bei klarem Verstand . . . Madlene! Eine Frau wie du bekommt keine Kinder!"

"Ich werde wohl Ende Mai so weit sein!" würgte Madlene hervor.

Nun sprang die Oberförsterin auf und wachte sie bei den Schuften. "Das ist ausgeschlossen! . . . das gibt es nicht!"

Madlene erhob sich abwehrend: "Ich werde das Kind Ende Mai zur Welt bringen!"

Die Oberförsterin betrachtete sie lauernd: "Du hältst wohl in der Möglichkeit, ein Vermögen zur Verfügung zu bekommen?"

"Ich bekomme keinen Pfennig! Ich muß noch so lang als möglich vor der Entbindung liegen . . ."

Die Oberförsterin umkreiste sie wie eine Fremde. "Du weißt wohl nicht genau, wer der Vater ist?"

Vor den Augen der jungen Sängerin mochten dunkle Schatten: "Es ist der Graf Bernhardt von Horstfeld Gassen . . ."

"Na also . . . Du bist die Oberförsterin?"

"Ja, und einmal ein flogier Reichum vorhanden. Da läßt sich auch jetzt noch eine Menge herausholen . . ."

Madlene harrete mit dunklem Blick in das weisse, gepuderte Gesicht: "Großer Gott . . . das ist ein Verbrechen!"

Dann froh wieder dieser frauenhafte, dunkle Vorhang einer Chumadi langsam über ihre Sinne.

Mis sie darans erwachte, lag sie auf dem Diner auf der Wand, und die Mutter lag mit harten Augen auf sie nieder: "Ich muß jetzt mal schnell ein paar Verordnungen machen, Madlene! Kommt du so lona allein bleiben!"

"Ich bitte dich . . . ich dich nicht hören!" murmelte die junge Frau. Dann ließ sie ermatet die Mauer.

Sie mußte nicht, wie lang sie so vor sich hingedämmert hatte. Sie schreute zusammen, als nebenan wieder mit lautem Rauschen Männerstimme: "Komm . . . komm mir schnell pader . . . Oskar . . . es das Frauenzimmer wieder zurückkommt. Wann die uns beim Auszug erwischt, ist die Nachstrage fertig!"

Ein Stuhl fuhr aus, eine Schranktür knarzte. Dann sagte eine zweite Stimme: "Ich bin ihr drunten an der Haustüre besneget! Donnerwetter, hat die eineneppelt! Das war doch vor drei Jahren noch eine schablonen Erbsinnung!"

"Was willst du? Stell dir doch vor, daß die Perion zwanzig Jahre lang nur für die Erhaltung ihrer Schönheit gelebt hat, und der gehörnte Siegfried auf der Oberförsterin verblüßt all die Schönheitsmittel, die sie ihm auf dem Wangen anson. Jetzt muß sie Tag für Tag Porzellanten erbeuten, um ihre siebzig Pfennig Mittellos essen zu können. Außerdem beläuft sie sich ab und an. Das erzählt sehr reich die Postler von der Straße."

Madlene Jürgensen lag auf dem Rücken und harrete mit schredhaft aufreißenden Augen zur Decke. Ihre Beza schlug wie ein Donner. Aus ihrer Stirne wickelte kleine Schwärze auf.

"Sei ruhig! Die brutale Stimme nebenan. . . nun den Koffer zu und fort . . . fort!"

Madlene erhob sich laumelnd und sah sich nach ihrem Gut um. Sie fand ihn endlich in dem ungeläuterten Schlafstrom neben ihrer



